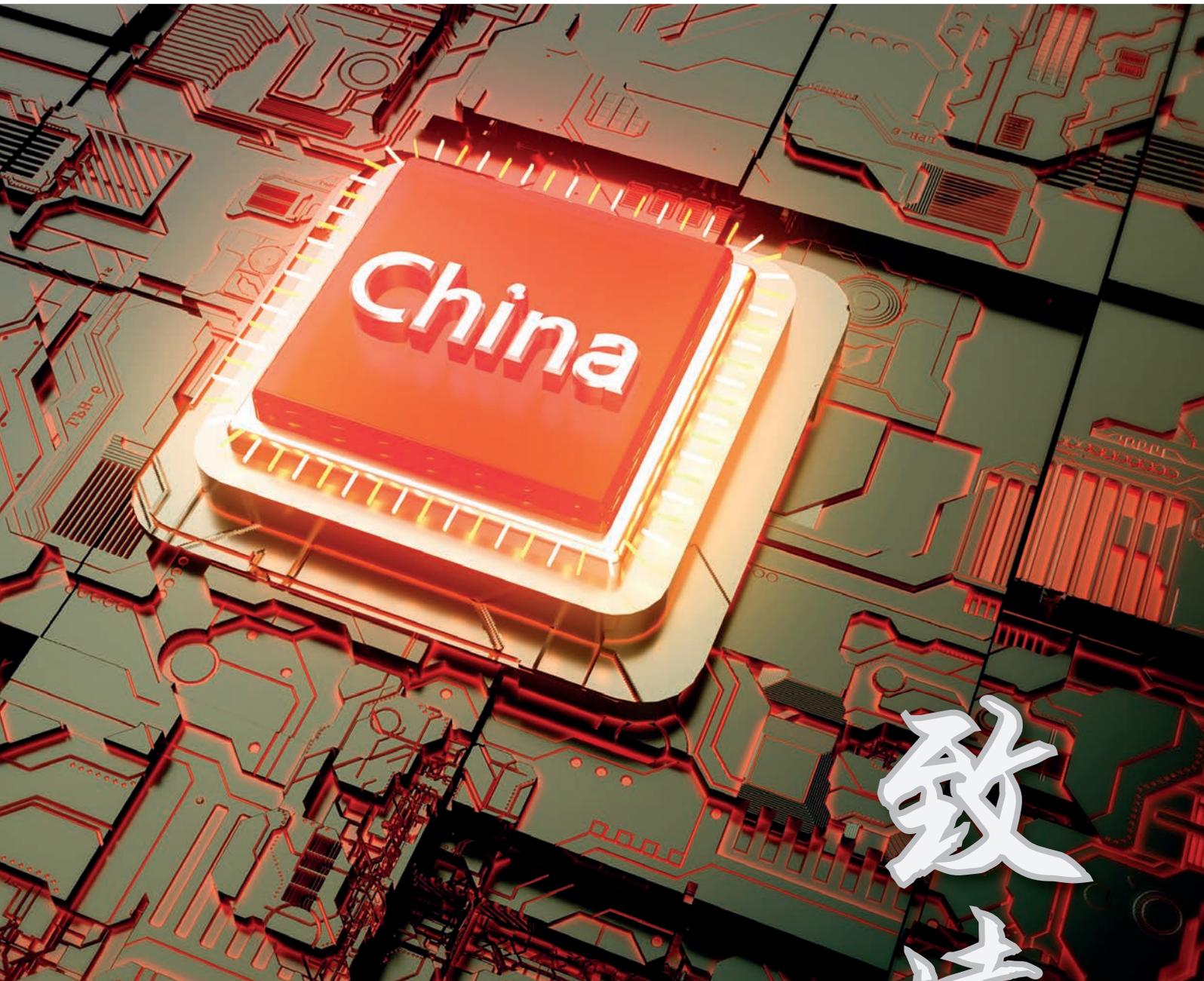


02-2021

China *insight*

Wirtschaftsmagazin



致

遠

Leitlinie für die kommenden Jahre: Einordnung des 14. Fünfjahresprogramms

Moris: Die Erben des Su Shashi – Mit Sole zum Hightech-Hersteller und Hidden Champion



MAGAZIN AUS DEM DEUTSCH-CHINESISCHEN ÖKOPARK QINGDAO



112 Büros und ein freundliches, professionelles Team erwarten Sie im German Enterprise Centre Qingdao. Ihr Erfolg liegt uns am Herzen und wir unterstützen Sie gerne mit Know-how und Kontakten aus unserem eigenen Netzwerk in Qingdao und China.

Im Überblick:

- Lobby für alle Mieter
- Büroeinheiten unterschiedlicher Größe:
 - 107 m²
 - 157 m²
 - 310 m²
- Moderne Konferenzräume
- Catering Optionen
- DGNB Platin-Zertifizierung
- Gesunder Arbeitsplatz



Tel. +86 532 6607 5005
info@gecqingdao.com

www.gecqingdao.com



Das eine tun, das andere nicht lassen

Wenn diese Ausgabe erscheint, ist der Bundestagswahlkampf in seine heiße Phase eingetreten. So offen wie dieses Jahr war der Wahlausgang schon lange nicht mehr. Fest steht bereits: Die Ära Angela Merkel ist vorüber. So skeptisch die Chinesen gegenüber der ostdeutschen Pfarrerstochter zu Beginn ihrer Amtszeit waren, so vertrauensvoll ist das Verhältnis, das sich in den vergangenen 16 Jahren entwickelt hat. Getragen von gegenseitiger Achtung, konnten immer auch knifflige Themen auf den Tisch gelegt werden. Respektvoll und nicht auf dem Tablett der Öffentlichkeit ausgebreitet. Den bilateralen Beziehungen hat dies trotz vorhandener Kontroversen gutgetan.

Prophetischer Fähigkeiten bedarf es nicht, um vorherzusagen: Künftig wird es anders zugehen. Eindeutig positioniert haben sich die Spitzenkandidaten von Schwarz über Rot und Grün bis Gelb bisher zwar nicht. Die parteiübergreifenden Diskussionen um das nach sieben langen Verhandlungsjahren Ende 2020 mit Zustimmung aller EU-Regierungen unterzeichnete Investitionsabkommen mit China, dessen Ratifizierung das Europäische Parlament vor wenigen Wochen auf Eis gelegt hat, zeigen den Trend: Die vor wenigen Jahren definierte Formel von China als „Partner und systemischer Wettbewerber“ reduziert sich immer mehr auf ihren zweiten Teil.

Wohin die Reise gehen wird (oder muss), ist im Positionspapier des Asien-Pazifik-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft (APA) vom Mai nachzulesen. Darin werden Strategien für die künftige Gestaltung der europäischen Beziehungen mit der Region skizziert. Um der wachsenden wirtschaftlichen Dominanz Chinas zu begegnen, müsse Europa andere Zukunftsmärkte stärker in den Blick rücken, neue starke Partnerschaften aufbauen und zugleich wieder zu eigener Innovationskraft finden. Grundsätzlich falsch ist dies nicht. Und im Grunde genommen auch nicht neu. Im Lichte der derzeitigen Diskussionen erscheint die jetzt noch einmal so vehement eingeforderte Diversifizierung jedoch als Appell gegen den Ausbau des Chinageschäfts, sollten sich die Rahmenbedingungen im Land nicht so ändern, wie es Europa erwartet (und China zugesagt hat). Viele Politiker, die künftig in Deutschland die Verantwortung übernehmen, werden dem gern folgen. China sollte dies nicht ignorieren.

Freilich räumt der APA in seinem Papier ein, den chinesischen Markt zu räumen, sei nicht das Ziel. Denn das Gros der deutschen Unternehmen in China produziere im Land, um den nach wie vor wachsenden Binnenmarkt zu bedienen.

Künftig sollte gelten: Gut ist, das eine zu tun, ohne das andere zu lassen. Die mit neuen Gegebenheiten wie der Umfassenden Regionalen Wirtschaftspartnerschaft RCEP entstehenden Chancen müssen nicht nur erkannt, sondern auch genutzt werden. Kooperationsrädien müssen weiter gezogen werden. Auch mit China.

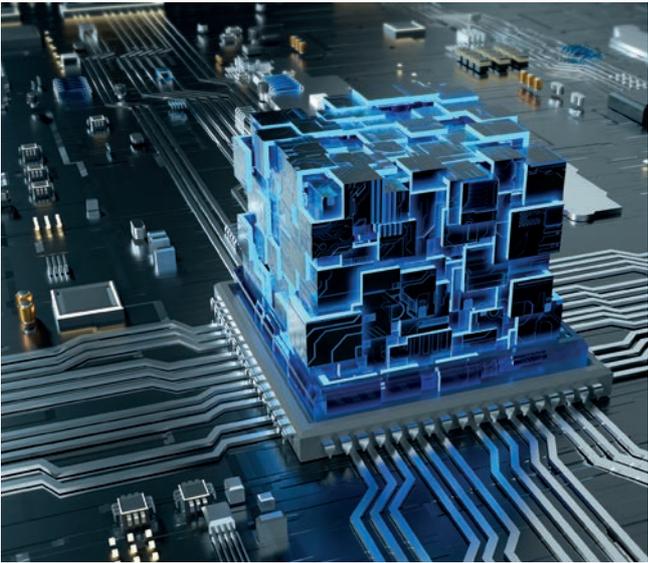


Peter Tichauer • Chefredakteur

INHALT

8 Nachrichten

Titelthema



- 10 Leitlinie für die kommenden fünf Jahre und darüber hinaus
Einordnung des 14. Fünfjahresprogramms
- 14 Innovativ, modern und grün
Shandongs Wirtschaftsziele bis zum Jahr 2025

Wirtschaftsrecht

- 16 „Spekulanten“ im Netz das Handwerk legen
Maßnahmen gegen Cybersquatting

Ökopark-News



- 20 Die Gründungsidee lebt nach wie vor
Interview mit Wang Li
- 23 Hohes Wachstum im ersten Quartal

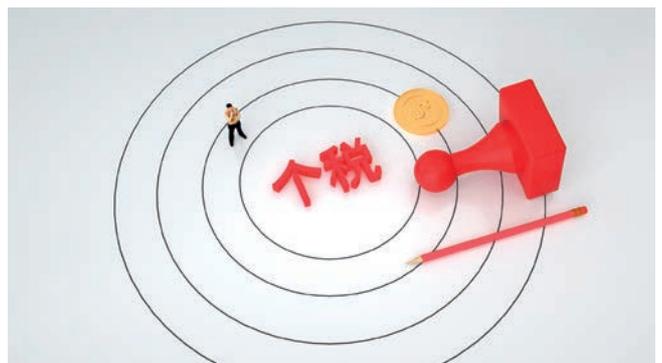
- 23 Kooperation mit Shandong-Uni für Wissenschaft und Technik
- 23 Job-Börsen Qingdaoer Universitäten
- 23 Gen-Lernlabor für 9. Mittelschule Qingdao
- 24 Auftakt für eine Reihe von Kulturveranstaltungen
- 24 Flohmarkt für einen guten Zweck
- 25 Frühlingstreffen der deutschen Wirtschaft in Qingdao
- 26 Im Ökopark getroffen: Peng Ying
Vertrieb deutscher Markenbiere in der Hand –
In beiden Kulturen zu Hause

Managergespräch



- 28 ... mit Henrik Müller
Für die kommenden 150 Jahre fit machen

Personal



- 28 Sonderbestimmungen fallen weg
Chinas neue Einkommenssteuerregelungen und ihre Auswirkungen auf die Personalstrategie
- 33 Zhaopin.com-Ranking der Wunscheinsatzorte:
Peking vor Hangzhou und Shanghai,
Qingdao auf Rang 13

- 33 Veranstaltungstipp
Erfolgreiches Projektmanagement in und mit Asien

Branchen & Unternehmen

- 34 Das Privileg nicht verspielen
Gespräch mit George Lau zum EU-China
Investitionsabkommen



- 36 Die Erben des Su Shashi
Moris: Mit Sole zum Hightech-Hersteller
und Hidden Champion
- 42 Technologie für das Feine
3D-Druck spart Kosten und Material

Gesellschaft & Kultur



- 46 Wie China auf die Bohne(n) kam
Hainans Kaffeekultur und mehr
- 48 Buchtipp: Bastis Leben als Expat-Hund
- 48 Dialog intensivieren, zweidimensional denken
- 49 Buchtipp: Brückenbauer
- 50 Nächstens am Morgen (13)
Betrachtungen von Wolfgang Kubin

I M P R E S S U M

China insight
Wirtschaftsmagazin

Herausgeber: Deutsch-Chinesischer
Ökopark Qingdao

Redaktion und
Gestaltung: Peter Tichauer

Deutsch-Chinesischer Ökopark Qingdao
Tuanjie Lu 2877, West Coast New Area, Qingdao
China 266 555

Telefon +86 532 8316 5531
<http://www.sgep.cn> <http://www.sgep-qd.de>

Titelfoto: © 699pic.com

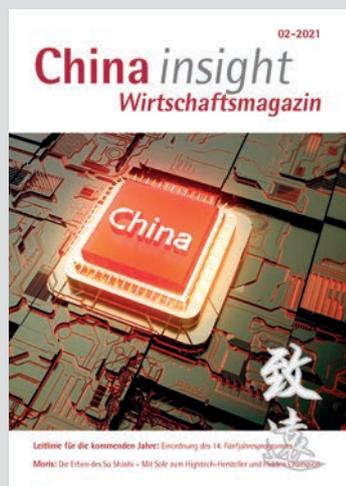
Erscheinungsweise: vierteljährig

Auflage: 2.500

Druck: Huameng-Druckerei
GmbH, Qingdao

Redaktionsschluss: 11. Juni 2021

Alle Beiträge in dieser Ausgabe sind urheberrechtlich geschützt. Die Informationen wurden mit journalistischer Sorgfalt erarbeitet, für mögliche Irrtümer übernimmt die Redaktion jedoch keine Haftung.





ADB-PROGNOSE

Mehr als acht Prozent Wachstum möglich

Ungeachtet bestehender Unsicherheiten infolge der nach wie vor grassierenden Corona-Pandemie sieht die Asiatische Entwicklungsbank die chinesische Wirtschaft gut aufgestellt und sagt nach 2,3 Prozent Plus im Jahr 2020 für das laufende Jahr ein Wirtschaftswachstum von 8,1 Prozent voraus. Im folgenden Jahr werde sich dem aktuellen „Asian Development Outlook 2021“ zufolge das Wachstum bei 5,5 Prozent einpegeln, was die Bank als „Rückkehr zum normalen Trend“ bezeichnet. Angetrieben werde das chinesische Wachstum in erster Linie durch eine kräftige internationale Nachfrage und sich zum Teil wieder belebenden Konsum von Haushaltselektronik. Außerdem sieht die ADB-Länderdirektorin China, Yolanda Fernandez Lommen, positive Entwicklungen am Arbeitsmarkt sowie wiederer-

starkendes Vertrauen der Verbraucher als Wachstumstreiber.

Im vergangenen Jahr hätten dagegen in erster Linie Investitionen die Wirtschaft auf Wachstumskurs gehalten. Nachdem im zweiten Halbjahr die Exporte wieder anzogen, wurde im vierten Quartal erneut begonnen, in das verarbeitende Gewerbe zu investieren. Nach dem Stillstand zu Beginn des Jahres, flossen schon im zweiten Quartal wieder Investitionen in den Immobiliensektor. Das habe ebenso zu einer Stabilisierung der Wirtschaft geführt. Die ADB mahnt, mit der Normalisierung des Wirtschaftslebens sollte der Konsum als Haupttreiber des Wachstums wieder in den Mittelpunkt rücken, gefolgt von Anlageinvestitionen und Exporten.

Die Bank geht zudem davon aus, dass im laufenden Jahr im Dienstleistungssektor zusätzliches Wachstumspotenzial liegt. Vor allem Gastgewerbe und Tourismus dürften

davon profitieren, dass die Impfkampagne an Fahrt aufnimmt. Auf der anderen Seite werden Banken weniger Kredite ausreichen als in den Vorjahren, weil im Finanzsektor die Zügel angezogen wurden. Die Teuerungsrate werde insbesondere dank der Stabilisierung des Preises für Schweinefleisch von 2,9 Prozent 2020 auf 1,5 Prozent in diesem Jahr sinken, so der Ausblick.

In dem Bericht wird weiterhin festgestellt, dass die Corona-Krise nicht zu einem Rückgang ausländischer Direktinvestitionen geführt habe. Sie seien im Gegenteil gestiegen. Entsprechend das Nettovolumen 2019 einem Anteil von 0,4 Prozent am BIP, waren es 2020 0,7 Prozent. ●

AUSSENHANDEL

Erstes Quartal mit knapp 30 Prozent Plus

Chinas Außenhandel zeigte sich im ersten Quartal dieses Jahres sehr robust. Im Jahresvergleich ist das Gesamthandelsvolumen um 29,2 Prozent auf 8,47 Billionen Yuan, etwa 1,08 Billionen Euro, gestiegen, so die Angaben der chinesischen Zollverwaltung. Die Ausfuhren legten um 38,7 Prozent zu, die Importe um 19,3 Prozent.

Die Asean-Länder waren mit einem Gesamthandelsvolumen von gut 1,24 Billionen Yuan größter Handelspartner, gefolgt von der EU (1,19 Billionen Yuan) und den USA (1,08 Billionen Yuan). Unter den EU-Ländern wird im Handel mit Deutschland das höchste Volumen (343,8 Milliarden Yuan) bilanziert. Davon entfielen auf chinesische Ausfuhren nach Deutschland rund 159,3 Milliarden Yuan. Die Einfuhren beliefen sich auf 184,5 Milliarden Yuan. Mit 350,7 Milliarden Yuan war Vietnam unter den Asean-Ländern der größte Handelspartner, das damit gleichauf mit Deutschland lag.

Laut Zollverwaltung hätte sich vor allem die Privatwirtschaft als Motor des Warenhandels gezeigt. Das Volumen stieg um 42,7 Prozent auf 3,95 Billionen Yuan.

Damit wickelten private Unternehmen 46,6 Prozent des Außenhandels ab. ●

SHANDONG-BILANZ

Wirtschaftsleistung um 18 Prozent gestiegen

Shandongs Wirtschaftswachstum hielt im ersten Quartal dieses Jahres mit dem gesamtchinesischen Wirtschaftswachstum Schritt. Nach Angaben der Statistikbehörde der Provinz wurde ein BIP von 1,8 Billionen Yuan, gut 230 Milliarden Euro, erwirtschaftet. Im Jahresvergleich bedeutet dies ein Plus von 18 Prozent, was nur 0,3 Prozentpunkte unter dem Landesdurchschnitt liegt. Nach absoluter Wirtschaftsleistung rangieren lediglich die Provinzen Guangdong und Jiangsu mit rund 2,7 respektive 2,6 Billionen Yuan vor Shandong.

Die hohen Zuwachsraten in den einzelnen Provinzen (Hubei berichtet beispielsweise ein Plus von 58 Prozent, Hainan von fast 20 Prozent) sind freilich auf den gewaltigen Einbruch im ersten Quartal des Corona-Jahres 2020 zurückzuführen. Für die vergangenen drei Jahre gibt Shandongs Statistikamt ein durchschnittliches Wirtschaftswachstum im ersten Quartal von 5,4 Prozent an.

Der Außenhandel bilanziert für das erste Quartal ein Volumen von 617,7 Milliarden Yuan, 38,9 Prozent mehr als im Vorjahr. Dabei legten die Exporte um 45,4 Prozent auf 343,7 Milliarden Yuan zu. Die Einfuhren stiegen um 31,6 Prozent auf 274 Milliarden Yuan. Privatunternehmen hatten im Vergleich zum Vorjahr mit 68 Prozent einen um 0,9 Prozentpunkte höheren Anteil am internationalen Handel Shandongs. ●

QINGDAO

Als Shandongs führender Außenhandelsplatz behauptet

Qingdao hat sich nach Angaben der Zollverwaltung im 1. Quartal dieses Jahres als



führender Außenhandelsplatz der Provinz Shandong behauptet und dabei von der sich wiederbelebenden Nachfrage ein Jahr nach Ausbruch der Corona-Pandemie profitiert. Mit einem Außenhandelsvolumen von 177,93 Milliarden Yuan, etwa 22,84 Milliarden Euro, wickelte die Hafenstadt 28,8 Prozent des gesamten Außenhandels der Provinz ab. Gegenüber dem Vergleichsquarteral des Vor-Corona-Jahres 2019 wuchs das Handelsvolumen um 31,1 Prozent. Für die beiden vergangenen Jahre wird das durchschnittliche Umschlagwachstum mit 14,5 Prozent ausgewiesen. Die Einfuhren, die sich auf 79,08 Milliarden Yuan beliefen, wuchsen entsprechend um 29,8 beziehungsweise 15,1 Prozent. Die Ausfuhren erreichten ein Volumen von 98,85 Milliarden Yuan. Das bedeutet gegenüber 2019 ein Plus von 33,1 Prozent und für die beiden vergangenen Jahre ein durchschnittliches Wachstum von 14,0 Prozent.

Laut Zollverwaltung waren die Asean-Länder, die USA und die Europäische Union (ohne Großbritannien) die wichtigsten Handelspartner Qingdaos. Die Ex- und Importe in diese drei Märkte sind entsprechend um 40,8 Prozent, 66,8 Prozent beziehungsweise 29,9 Prozent gestiegen. Mit Korea stieg das Handelsvolumen um 32,5 Prozent, mit Japan um 11,3 und mit Brasilien um 17,5 Prozent. Der Handel mit den Seidenstraßen-Ländern erhöhte sich um 31,2 Prozent auf 54,13 Milliarden Yuan, was knapp einem Drittel des gesamten Qingdaoer Außenhandels entspricht.

Mit einem Volumen von 49,24 Milliarden Yuan dominierten Maschinenbauerzeugnisse die Ausfuhren. Gegenüber 2019 legten sie um 38,6 Prozent zu und machten 49,8 Prozent der gesamten Exporte der Stadt aus. Die Lieferungen von Haushaltselektronik erhöhten sich um 56,3 Prozent und die Exporte von Fahrzeugzulieferungen um

Fotos: pt

19,8 Prozent. Im allgemeinen Maschinenbau wird ein Plus von 42,2 Prozent bilanziert. ●

HAFEN QINGDAO

Unter den Top Ten der Welt behauptet

Der Hafen Qingdao gehörte auch 2020 zu den Top-Ten-Containerhäfen der Welt. Das geht aus einer aktuellen Analyse des Shanghai International Shipping Institute hervor. Demnach legte der Container-Umschlag 2020 gegenüber dem Vorjahr um 4,7 Prozent auf 22,01 Millionen TEU zu. Das bedeutet im Ranking der Welt Platz sechs hinter Shanghai (44,35 Mio. TEE, +0,4 Prozent), Singapur (36,87 Mio. TEU, -0,9 Prozent), Ningbo (28,72 Mio. TEU, +4,3 Prozent), Shenzhen (26,55 Mio. TEU, +3,0 Prozent) und Kanton (23,17 Mio. TEU, +1,5 Prozent).

Die Corona-Pandemie blieb allerdings nicht ohne Auswirkungen auf das Umschlagvolumen. 2019 wuchs das Umschlagvolumen in Qingdao gegenüber dem Vorjahr noch um 8,8 Prozent, 4,1 Prozentpunkte mehr als 2020. Unter den führenden Häfen konnte lediglich Ningbo 2020 beim Umschlag ein ähnliches Wachstum wie 2019 vorweisen: Mit plus 4,3 Prozent fiel es um nur 0,2 Prozentpunkte geringer aus als im Vorjahr.

Sieben chinesische Häfen rangieren unter den Top Ten der Containerhäfen der Welt. ●

CHINA – EUROPA

50 Prozent mehr Transporte auf der Schiene

Nachdem im März 2011 der erste Frachtzug zwischen dem zentralchinesischen Chongqing und Europa den Verkehr aufgenommen hatte, wurden in den folgenden Jahren mehr und mehr neue Verbindungen erschlossen. Heute sind 60 chinesische Städte über die Schiene mit Europa verbunden, berichtet Xinhua. Die neueste Verbindung, die



am 31. März in Betrieb genommen wurde, führt von Hanzhong in der Provinz Shaanxi in die Provinzhauptstadt Xi'an, wo der Zug mit 1.000 Tonnen Präzisionsinstrumenten geteilt wurde: einer ging nach Rotterdam auf den Weg, der andere nach Moskau.

2020 waren 12.400 Züge zwischen China und Europa unterwegs. Im Jahresvergleich waren dies 50 Prozent mehr. ●

ZAHLUNGSVERKEHR

Mobil und bargeldlos im Trend

Nach Angaben der People's Bank of China, der chinesischen Zentralbank, wurden im vergangenen Jahr bargeldlose Transaktionen im Umfang von mehr als 4.013 Billionen Yuan, knapp 520 Billionen Euro, getätigt. Im Jahresvergleich entspricht dies

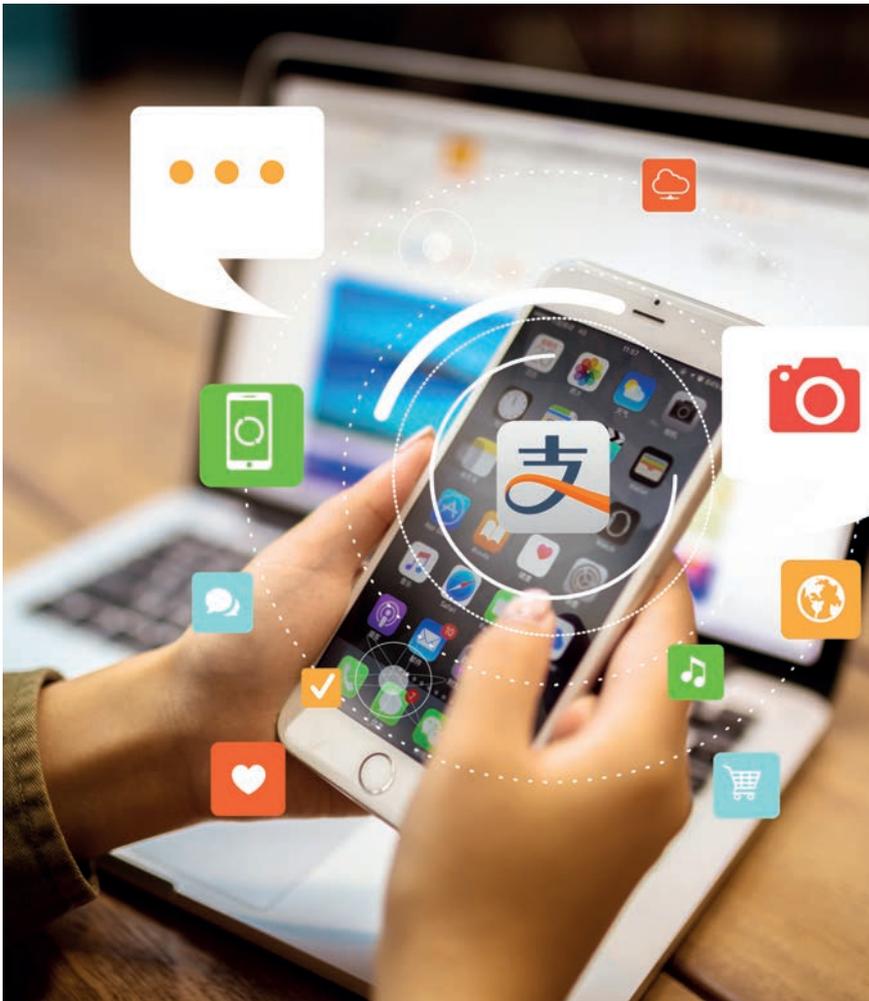
einem Plus von 6,18 Prozent. Allein im vierten Quartal 2020 ist das Volumen der bargeldlosen Zahlungen gegenüber dem Vorjahr um 10,29 Prozent auf gut 1.069 Billionen Yuan gestiegen.

Im Mobile Banking betrug das Volumen der Transaktionen 432,16 Billionen Yuan. Im Vergleich zu 2019 entspricht dies einer Zunahme um 24,5 Prozent, so die Angaben der Zentralbank. Das Transaktionsvolumen via Debit- und Kreditkarten stieg dagegen nur leicht um 0,18 Prozent auf 888 Billionen Yuan. ●

MOBILTELEFONIE

Ein Fünftel der Kunden nutzen das 5G-Netz

Laut Statistiken des Ministeriums für Industrie und Informationstechnologie waren Ende



eines komplett neuen Karosseriebaus. Im Rahmen einer umfassenden Dekarbonisierungsstrategie wird eine Vielzahl von Energieeffizienzmaßnahmen umgesetzt. Unter anderem werden besonders energiearme Produktionsanlagen eingesetzt. Darüber hinaus ist ein lokaler Zuliefererpark für Batterien und weitere Komponenten geplant. ●

BENXI IRON & STEEL

Modernisierung mit Technologie der SMS group

Die Benxi Iron & Steel hat ihre 1.700-Millimeter-Warmbandstraße Nr. 1 mit von der SMS group gelieferter und installierter Technologie modernisiert. Ziel der Modernisierung war die Anpassung der Warmbandstraße an die Marktanforderungen hinsichtlich Kapazität und Produktion von hochfestem Warmband. Durch die Modernisierung erreicht Benxi eine höhere Verfügbarkeit, eine Verbesserung der Produktqualität sowie die Stabilisierung des Walzprozesses.

Die SMS group wurde bereits zum fünften Mal mit einer umfangreichen Modernisierung der 1987 in Betrieb genommenen Anlage von Bexi Iron & Steel beauftragt. ●

KURIER-DIENSTE

Online-Handel-Boom bringt Geschäft weiter in Fahrt

Die Corona-Pandemie hat dem chinesischen Online-Handel zu neuen Höhenflügen verholfen. Davon profitieren auch die Express- und Kurier-Dienstleister. Laut Xinhua wurden in den ersten 83 Tagen dieses Jahres 20 Milliarden Sendungen ausgeliefert. Im vergangenen Jahr wurde diese Marke erst nach 128 Tagen erreicht. Täglich werden im Schnitt 240 Millionen Kurierpäckchen ausgeliefert, so die Angaben. Für das gesamte Jahr wird ein Volumen von 95 Milliarden Päckchen vorhergesagt. ●

April dieses Jahres in China 310 Millionen Mobiltelefone mit dem neuen 5G-Netz verbunden. Mit anderen Worten: 19 Prozent der Kunden der drei großen Mobilfunkanbieter China Telecom, China Unicom und China Mobile nutzen das Netz der neuesten Generation. Prognosen gehen davon aus, dass in der zweiten Jahreshälfte dieses Jahre 80 Prozent der verkauften Endgeräte 5G-tauglich sind.

Mehr als 9.000 Anwendungen wurden bisher für das 5G-Netz entwickelt, so das Ministerium. Den Angaben zufolge hat die 5G-Technologie im vergangenen Jahr für 810,9 Milliarden Yuan Bruttoinlandprodukt gesorgt. Das entspricht rund 103,1 Milliarden Euro. Es wird geschätzt, dass die unmittelbar durch die 5G-Industrie erzeugte Wertschöpfung im Jahr 2025 ein Volumen von 2,93 Billionen Yuan erreicht. 2020 lag der Wert bei 189,7 Milliarden Yuan. ●

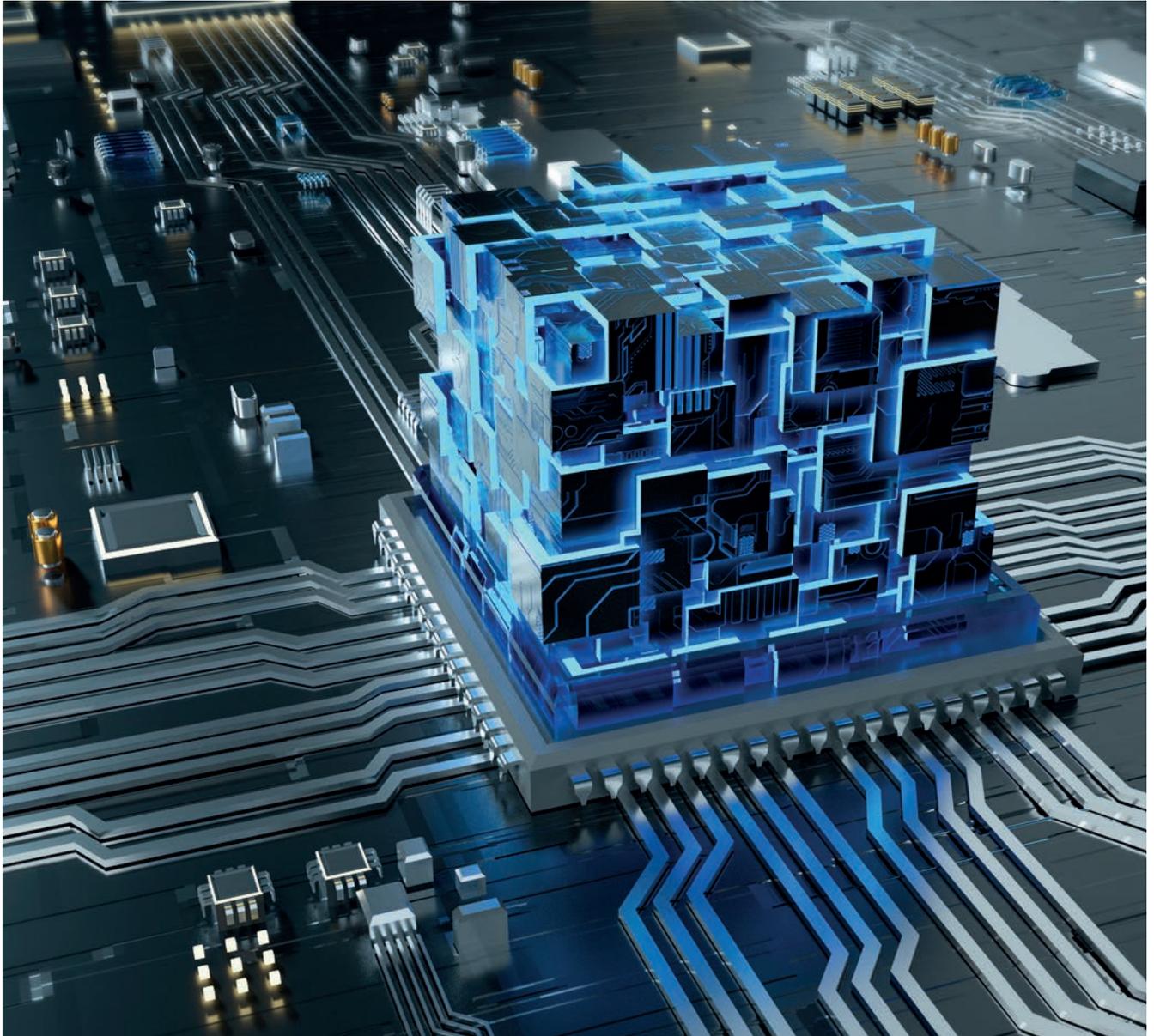
VOLKSWAGEN

Baubeginn für E-Auto-Werk in Anhui

Im April hat Volkswagen in der Provinz Anhui mit dem Bau eines neuen Werks für Elektrofahrzeuge begonnen. Das ist das dritte reine E-Auto-Werk des Konzerns in China. Es soll vom ersten Tag an mit regenerativer Energie betrieben werden. Die Bauarbeiten sollen bis Mitte 2022 abgeschlossen sein. 2023 soll den Planungen zufolge die Produktion anlaufen. Damit wird das Werk zu einem weiteren Eckpfeiler der weltweiten E-Offensive von Volkswagen. Bis 2025 will der Volkswagen Konzern in China jährlich bis zu 1,5 Millionen elektrifizierte Fahrzeuge (NEV) ausliefern.

Der Neubau in Anhui umfasst die Umnutzung und Aufwertung des ehemaligen JAC-Werks sowie die Errichtung

Fotos: Gao Yingjun (links) | 699pic.com (rechts)



Daniel Berger

Leitlinie für die kommenden fünf Jahre und darüber hinaus

Einordnung des 14. Fünfjahresprogramms

Seit 1953 steuert China seine Wirtschaft nach Plan. In der Zwischenzeit hat sich der Schwerpunkt dieser Fünfjahresprogramme jedoch von einer „sozialistischen Wirtschaftsplanung“ eher zu einer „Leitlinie“ verschoben, die Ziele setzt und Anreize koordiniert. Das 14. Fünfjahresprogramm wurde im März auf der Tagung des Nationalen Volkskongresses verabschiedet.

Ein Rückblick auf das 13. Fünfjahresprogramm zeigt, dass China den Großteil der darin gesteckten Ziele bis Ende 2020 erreicht hat. Insgesamt gab es 33 definierte Key-Performance-Indikatoren, von denen der Großteil nach Plan erfüllt wurde. Vor allem die gesetzten Ziele in Bezug auf sozialen Wohlstand, Umwelt und Ressourcen. Ausnahmen gab es allerdings in den kritischen Bereichen der Ausgaben für Forschung und Entwicklung und des Anteils des Sektors am Bruttoinlandsprodukt.

Das 14. Fünfjahresprogramm für den Zeitraum 2021 bis 2025 wurde im März verabschiedet. Detailliertere Umsetzungspläne für wichtige Sektoren, Ministerien und Regionen werden in den kommenden Monaten folgen. Darüber hinaus wurde dieses Mal parallel zum Fünfjahresprogramm die sogenannte „Vision 2035“ verabschiedet – eine langfristige Blaupause für Chinas wirtschaftlichen Aufstieg.

Schärfung der strategischen Ausrichtung in Zeiten globaler Unsicherheiten

In seinen 192 Kapiteln, die 140 Seiten umfassen, deckt das Programm ein breites Spektrum an sozioökonomischen Themen und Zielen ab. Zwei Leitgedanken ziehen sich jedoch durch das gesamte Dokument:

- wissenschaftlicher und technischer Quantensprung in Kombination mit industrieller Transformation
- stärkere Ausbalancierung der internationalen Kräfteverteilung im Zuge der zunehmenden Komplexität des globalen Umfelds.

Demzufolge adressiert das Fünfjahresprogramm vor allem Innovationen in strategisch wichtigen Industrien und die Stimulierung des „Dualen Wirtschaftskreislaufes“ zur Reduzierung der internationalen Abhängigkeit.

Darüber hinaus gibt es einen Trend von „Quantität“ hin zu „Qualität“ in Bezug auf Wirtschaftswachstum: Während das Wirtschaftswachstumsziel für 2021 auf „über sechs Prozent“ festgelegt wurde, wurde kein konkretes mittelfristiges Ziel definiert. Der Wirtschaftspolitik gibt dies mehr Spielraum für Anpassungen und Reformen.

Innovation als strategisches Imperativ im globalen Wettstreit

China will seine Innovationskraft stärken, um die Abhängigkeit von ausländischen Technologien zu reduzieren. De-

signierte Themen sind zum Beispiel künstliche Intelligenz, Quanten-Informatik, Halbleiterfertigung und Life Science. Nationale Innovationsfähigkeit und technologische Eigenständigkeit werden als nationale strategische Imperative betrachtet – gerade auch in Branchen, in denen Europa traditionell führend ist, etwa im Maschinenbau oder in der Automobilindustrie.

Die Stärkung der eigenen Innovationskraft gilt als ein Schlüssel für Chinas künftige Entwicklung. Ziel ist, bis 2035 vom „Meister der Anpassung“ zum wahren Innovationsführer aufzusteigen. Dies beinhaltet weitere Reformen, Subventionsprogramme, stärkeren Know-how-Schutz und Talentförderung. Die Forschungs- und Entwicklungsausgaben sollen bis 2025 mit 2,5 bis 3,0 Prozent des BIP internationales Niveau erreichen.

Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit durch Modernisierung und Digitalisierung der Industrie

Im Kontext steigender Löhne, einer Alterung der Gesellschaft, sowie zunehmender südostasiatischer Konkurrenz verfolgt China schon länger die Modernisierung seiner Industrie, zum Beispiel durch Aufrüstung von Produktionsprozessen und -anlagen. Allerdings wird nun ein noch stärkeres Augenmerk auf neue Technologien und Digitalisierung gelegt.

Indikatoren auf der Roadmap zum „Industriellen Internet“ sind bereits definiert. So soll die digitale Wertschöpfung bis 2025 verdoppelt und damit sollen auch Synergien für die industrielle Produktion geschaffen werden. In diesem Kontext stehen ebenso die geplante Verdreifachung von Co-bots und ein massiver Ausbau der 5G-Infrastruktur.

Kontinuität der Makro-Politik und Resilienz durch zwei Wirtschaftskreisläufe

Die neue „Dualer Kreislauf“ genannte Strategie zielt in erster Linie darauf, den internen Wirtschaftskreislauf zu unterstützen, indem die inländischen Märkte angekurbelt werden (Stärkung von Konsum und Investitionen). Gleichzeitig soll dadurch die Anfälligkeit für außenwirtschaftliche Schocks verringert werden. Dies ist eine direkte Fortsetzung der bereits vor einigen Jahren begonnen strukturellen Reformen auf der Angebotsseite, der Förderung des Binnenkonsums sowie der Entschuldungs-Kampagne.

 Innovation & Technologische Unabhängigkeit	<ul style="list-style-type: none"> Nationale Innovationsfähigkeit und technologische Eigenständigkeit Technische Führerschaft in wichtigen Zukunfts-Industrien 	 Markt-wirtschaftliche Reformen	<ul style="list-style-type: none"> Marktmechanismen zur Verteilung von Ressourcen Modernes Fiskal-, Steuer- und Finanzsystem
 Upgrade & Digitalisierung der Industrie	<ul style="list-style-type: none"> Modernisierung von Produktionsprozessen und –anlagen Fokus auf Digitalisierung und das „Industrielle Internet“ 	 Wirtschaftliche Balance der Regionen	<ul style="list-style-type: none"> Bessere Koordination der regionalen Entwicklung Neue Standards in der Urbanisierung
 Fortführung der Wirtschaftlichen Öffnung	<ul style="list-style-type: none"> Liberalisierung von Investitionen Förderung des intl. Handels Partizipation in multi-nationalen Wirtschafts-Institutionen 	 Verbesserung des Lebensstandards	<ul style="list-style-type: none"> Steigerung des Einkommensniveaus Verbesserung des Bildungs- und Sozialversicherungssystems Fokus auf den Gesundheitssektor
 Nachhaltigkeit & Erneuerbare Energien	<ul style="list-style-type: none"> Förderung von grünen Energien und CO₂-neutraler Entwicklung Schutz der Umwelt Mehr Ressourcen-Effizienz 	 Ankurbelung der Ländlichen Wirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> Sicherstellung der nationalen Lebensmittelsicherheit Erhöhung von landwirtschaftlicher Effizienz
 Dualer Wirtschaftskreislauf	<ul style="list-style-type: none"> Unterstützung von Binnenkonsum und inländischen Investitionen Strukturelle Reformen für mehr ökonomische Resilienz 	 Fortschritt in Chinas „Soft Power“	<ul style="list-style-type: none"> Erhöhung von Quantität & Qualität der öffentlichen Kulturangebote Entwicklung der Kultur-Industrie

 Indikation der Auswirkung auf ausländische Firmen in China

Gleichzeitig will sich China aber weiter für ausländische Unternehmen öffnen, indem es die Geschäftsbedingungen verbessert, mehr Zugang gewährt und den Handel liberalisiert. In der Covid-Krise könne niemand allein durchkommen, man müsse stärker zusammenarbeiten, wird betont. In einer Zeit wirtschaftlicher Instabilität dürfe es weder Unilateralität noch Protektionismus geben. Auch wenn bei weitem nicht alle Marktbarrieren abgebaut sind, wurde zum Beispiel die Anzahl der Punkte auf der Liste der Beschränkungen für ausländische Investitionen von 40 auf 33 gesenkt.

Nachhaltigkeit – Beitrag zum Klimaschutz und neuer Wachstumsmotor

China ist zwar der weltweit größte Erzeuger von Treibhausgasen. Doch unter dem Leitbild einer „ökologischen Zivilisation“ hat die Regierung erkannt, dass es so nicht weitergehen kann. In chinesischer Manier hat die Zentralregierung ein Transformationsprogramm der Superlative aufgesetzt und die Welt mit der Ankündigung in Stauen versetzt, bis 2060 CO₂-neutral zu werden.

Die bereits erzielten Erfolge sprechen dabei für sich. Zum Beispiel investiert China im weltweiten Vergleich am meisten in erneuerbare Energien: Kein anderes Land der Welt gewinnt so viel Energie aus Solaranlagen, Wasser- und

Windkraft, die schon jetzt fast 30 Prozent des Energiemix ausmachen. Außerdem ist China Vorreiter in der Elektromobilität: 2020 wurden über 1,4 Millionen Elektrofahrzeuge abgesetzt. Ziel des Fünfjahresprogramms ist nun, die Intensität des Energieverbrauchs und der Kohlenstoffemissionen pro BIP-Einheit zu reduzieren, während gleichzeitig die Wind- und Solarenergie weiter ausgebaut wird.

Wettbewerbsfähigkeit und Lokalisierung als Schlüssel zum Erfolg

Das 14. Fünfjahresprogramm sendet deutliche Signale, die nicht als leere Phrasen aufgefasst werden sollten. Für ausländisch investierte Firmen in China bedeutet dies vor allem:

1. Der vorsichtige Wirtschaftsausblick und das fehlende Wachstumsziel deuten auf eine Orientierung auf Widerstandsfähigkeit und einen Wechsel zu einem potenziell „gesünderen Wachstumsmodell“ mit leicht geringerer Betonung der Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts. Das heißt, Firmen müssen Wachstumspotenziale sehr viel spezifischer erschließen als noch in der vergangenen Dekade.
2. Trotz des Begriffs „Dualer Kreislauf“ und der Ausrichtung auf eine Stärkung des Binnenkonsums gibt es keine gezielte wirtschaftliche Abschottung: China bleibt dem globalen Handel zugeneigt und strebt

weiterhin ausländische Investitionen an, allerdings auch künftig weitgehend zu eigenen Bedingungen. Das regulatorische Umfeld sollte genau im Blick behalten werden.

3. Mit der Verlagerung auf Innovation und Technologie wird der lokale Wettbewerb weiter zunehmen: Internationale Unternehmen sollten mit mehr chinesischen „regionalen Champions“ rechnen, insbesondere in den Kernindustrien des Fünfjahresprogramms. Ausländische Firmen dürfen sich nicht auf Ihren Erfolgen ausruhen, sondern müssen weiter investieren und vor allem „chinesischer“ denken.
4. In bestimmten Branchen sind ausländische Unternehmen hochwillkommen, vor allem für Forschung und Entwicklung. Sie werden von nationalen Investitionen im Zusammenhang mit Schlüsselzielen profitieren können, etwa im Gesundheitswesen oder bei erneuerbaren Energien. Dies erfordert jedoch eine klare Strategie, für die oftmals ein internes Umdenken erforderlich ist.

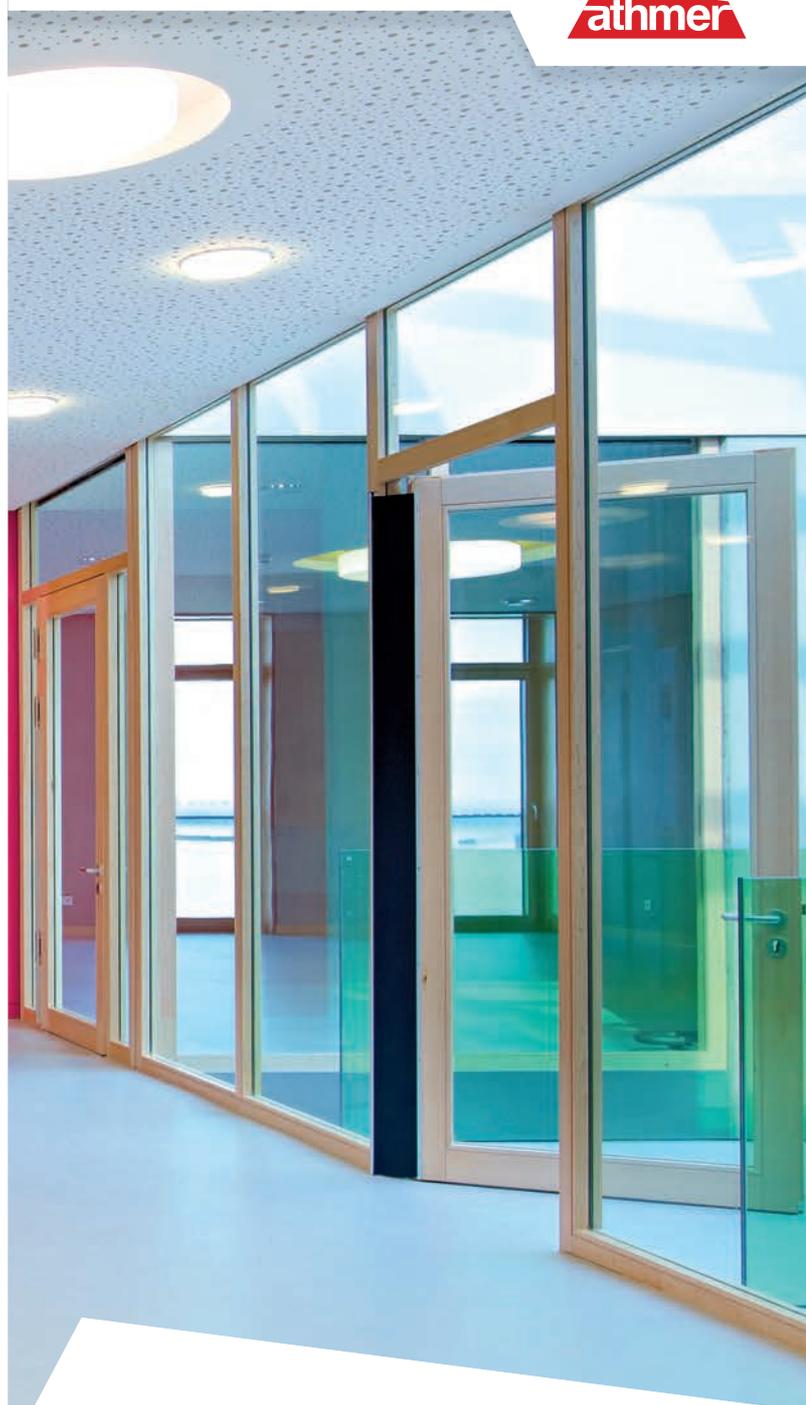
Insgesamt führt das 14. Fünfjahresprogramm viele bereits vorhandene Trends fort, und es betont erneut die generelle Strategie Chinas, technologisch unabhängiger zu werden. Für Unternehmen, die auch in Zukunft in China erfolgreich bleiben wollen, bedeutet dies vor allem die Notwendigkeit einer stärkeren Lokalisierung: Investitionen in die lokalen Gesellschaften, Aufbau von Produktionskapazitäten, sowie die stärkere Nutzung der chinesischen Innovationslandschaft. Über kurz oder lang werden ausländische Firmen nur schwerlich darum herumkommen, China als ihren zweiten „Heimatmarkt“ zu behandeln – mit allen dazugehörigen Kompetenzen, Strukturen und Verantwortlichkeiten. ●

Daniel Berger

startete seine Berater-Laufbahn nach seinem Wirtschaftsstudium 1999 bei der EAC International Consulting in Shanghai. Seit 2012 ist er Partner – und Experte für die Branchen Automotive, Maschinenbau, Industriegüter, Infrastruktur und Digitalisierung.

EAC (Euro Asia Consulting) war eine der ersten Managementberatungen in Deutschland, die sich auf China spezialisiert hat. Heute zählt das Unternehmen zu den führenden Managementberatungen für Strategie, M&A, Operational Excellence, Nachhaltigkeit und Digitalisierung in Schwellenländern und Emerging Markets.

Daniel.Berger@eac-consulting.de

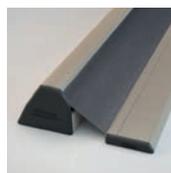


Barrierefreie Lösungen



Athmer Stadi

- Schwellenlose automatische Türdichtungen
- Ideal für ein barrierefreies Umfeld
- Neu: Türdichtung Stadi



NR-32 UniSafe®

- Fingerschutz für sichere Türen
- Nachrüstbar für alle Arten von Türen
- Neu: Fingerschutz NR-32 UniSafe®

Innovativ, modern und grün

Shandongs Wirtschaftsziele bis zum Jahr 2025



In den Programmen für die wirtschaftliche Entwicklung der Provinz Shandong in den kommenden fünf Jahren und bis zum Jahr 2035 wird auf die Herausforderungen verwiesen, vor denen die Provinz steht, während Chinas Wirtschaftspolitik insgesamt darauf ausgerichtet ist, quantitatives Wachstum durch qualitatives zu ersetzen. Shandong, das sich noch in der Phase der „Erneuerung des Alten“ befindet, also der grundsätzlichen Modernisierung der Wirtschaftsstruktur, muss sich, so die Ausführungen, positive Faktoren noch stärker zu Nutzen machen. Unter anderem soll das Potenzial der „Neuen Seidenstraße“ besser erschlossen werden. Die Provinz soll Erfahrungen der die Entwicklung der vergangenen Jahre wesentlich bestimmenden Wirtschaftscluster nutzen und gleichzeitig eigene Akzente setzen, um sich in der gesamtchinesischen Wirtschaft zu positionieren. Genannt werden insbesondere die Wirtschaftsregion Peking - Tianjin - Hebei im Norden der Provinz und das Jangtsedelta im Süden. Dazwischen soll sich Shandong zu einem „Motor“ am Unterlauf des Gelben Flusses entwickeln, der in der Lage ist, Nachhaltigkeit und Umweltschutz mit hochqualitativer Wirtschaftsentwicklung in Einklang zu bringen. Strategisches Ziel ist, Shandong bis 2035 zu einer „starken Provinz“ zu machen, die sich in der „neuen Phase der Modernisierung“ nicht nur behaupten, sondern diese wesentlich mitbestimmen kann.

Grundpfeiler ist das Ziel, Innovation in allen Bereichen des wirtschaftlichen Lebens zur Triebkraft der Entwicklung zu machen. Das Programm benennt dafür die „Vier Neu“ (四新) – neue Technologien, neue Branchen, neue Formen (des Wirtschaftens), neue Methoden –, die sichern sollen, dass im Reformprozess ein deutlicher Durchbruch erzielt wird. Angestrebt wird, dass sich die Produktionsunternehmen in der Provinz in der Wertschöpfungskette im oberen Bereich positionieren und die Produktion technologieintensiver wird. Außerdem soll die Wirtschaft nach ökologischen Prinzipien umgebaut werden. Nachhaltigkeit soll als Wachstumskriterium höhere Bedeutung bekommen. Das bedeutet unter anderem, mit Ressourcen sorgsamer umzugehen. Insbesondere wird auf eine Steigerung der Effizienz beim Einsatz von Energie orientiert und gleichzeitig gefordert, die industrielle Umweltverschmutzung deutlich zu reduzieren. Die Möglichkeiten für den Einsatz erneuerbarer Energien sollen noch stärker ausgeschöpft werden: Kernkraft, Wasserstoff als Energieträger, intelligente Netze und Aufbau von Speicherkapazitäten sind hierbei die Schlagworte. Als Küstenprovinz will Shandong aber auch Entwicklungen zur Nutzung von Offshore-Energiequellen fördern und nutzen. Die Provinz will sich als ein Wegbereiter beim umfassenden Einsatz erneuerbarer Energie positionieren. Ziel ist es, ein

ökologisches Gleichgewicht zu erreichen beziehungsweise dieses wiederherzustellen. Das seien unter anderem Voraussetzungen, um den Menschen qualitativ hochwertige Arbeitsplätze mit besseren Einkommen bieten zu können. Angestrebt wird eine allgemeine Hebung des Lebensstandards der Bevölkerung und eine Überwindung der Unterschiede im Lebensniveau, was letzten Endes auch der Ankurbelung des Konsums als einer Triebkraft des künftigen Wirtschaftswachstums dienen dürfte.

Für die Wirtschaftsakteure soll zudem ein verlässliches Umfeld geschaffen werden, das es ihnen erlaubt, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Weniger bürokratische Hürden, vereinfachte Verfahren, Einsatz aller Möglichkeiten moderner Technologien sollen den Verwaltungsaufwand reduzieren und Risiken minimieren. Hierfür steht unter anderem der Begriff „Digitales Shandong“: Datenverarbeitung und Digitalisierung sollen im Laufe der kommenden Jahre den Wirtschaftskreislauf nicht nur vereinfachen und modernisieren, sondern auch beschleunigen. Unabdingbar dafür ist der weitere Ausbau und die gezielte Modernisierung der Transport- und Logistikinfrastruktur. Als wichtiger multimodaler Verkehrsknotenpunkt mit überregionaler Bedeutung soll Shandong in der globalen Logistik eine noch größere Rolle spielen, so die Vorgaben.

Mit gezielten Investitionen in die Bildung sollen in der Provinz die personellen Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass die Wirtschaft die Herausforderungen der technologischen Erneuerung meistern kann. Bildungseinrichtungen sollen zu Plattformen für Innovation werden. Shandong – eine Provinz mit einer starken wissenschaftlich-technologischen Basis, so lautet die Vision. Die jährlichen Investitionen in Forschung und Entwicklung sollen den Planungen zufolge um 9,3 Prozent steigen, was deutlich über dem angestrebten Zuwachs des Bruttonettoproduktes von durchschnittlich 5,5 Prozent im Jahr liegt. Von den Investitionen in Forschung und Entwicklung profitiert unter anderem die Meereswirtschaft, die in Shandong einen besonderen Stellenwert hat. Die biomarine Forschung soll ebenso weiter vorangetrieben werden wie Forschung und Entwicklung im Bereich der maritimen Infrastruktur sowie des Schiffbaus. Shandong soll zur führenden Provinz des Landes für biomarine und maritime Innovation werden. Außerdem sollen Bereiche wie Kreativ- und Gesundheitswirtschaft in der Shandonger Wertschöpfung einen höheren Stellenwert erhalten. Auch in Kultur, Fremdenverkehr sowie Kulturbetrieb sollen mit Innovation neue Kapitel aufgeschlagen werden. ● pt

Foto: 699pic.com



Rundumdicht Universal M-12

komplettes Dichtungssystem für Schiebetüren

- Für Schiebetüren aus Holz, Metall und Glas
- Vierseitiges Dichtungssystem ohne optische Nachteile
- Wirksame Abdichtung gegen Schall, Rauch, Zugluft und Gerüche





Susanne Rademacher | Simon Henke

„Spekulanten“ im Netz das Handwerk legen

Maßnahmen gegen Cybersquatting

Oft stellen Unternehmen oder Markeninhaber fest, dass unberechtigte Dritte Webseiten, Social-Media- beziehungsweise E-Commerce-Plattformen mit Auftritten „besetzen“, die mit den eigenen Auftritten identisch oder täuschend ähnlich sind. Dies ist ärgerlich und gefährlich, da der Eindruck entsteht, dass die Markeninhaber ihre Waren beziehungsweise Dienstleistungen anbieten, während tatsächlich unberechtigte Dritte mit Plagiaten Kunden locken, gefährden und den guten Ruf des echten Angebots schädigen.

Dieses sogenannte „Cybersquatting“ sollte nicht widerstandslos hingenommen werden. Die Frage ist, wie Unternehmen, die diese Rechtsverletzungen feststellen, schnell und ohne großen Aufwand reagieren können.

Antrag auf Löschung

Eine Maßnahme ist, von Plattformbetreibern oder Domain-Namen-Registrars die Löschung der rechteevertzenden Auftritte zu verlangen. Beide beschreiben auf ihren

Webseiten/Plattformen meist genau, an wen, in welcher Form und mit welchen Unterlagen solche Beschwerden einzureichen sind.

Während bei Social-Media- oder E-Commerce-Plattformen die Betreiber oft bekannt sind, ist für die Feststellung des Registrars einer Webseite manchmal etwas mehr Aufwand erforderlich. „Domain-Name-Registrar“ ist die Organisation beziehungsweise das Unternehmen, das die Registrierung der Webseite, also der Internet-Domain, gegen die vorgegangen werden soll, durchgeführt hat. Registrars werden je nach Top-Level-Domain – .com, .de, .cn –

von der Internet Corporation for Assigned Names and Numbers (ICANN) oder einer lokalen Domain-Name-Registry akkreditiert. In China ist es das China Internet Network Information Center (CNNIC). Um festzustellen, wer der Registrar einer Webseite ist, genügt eine „WHOIS“-Recherche, zum Beispiel unter <https://www.euodns.com/de/whois-suche/com-domain> oder <http://cnnic.com.cn/index.htm>.

Sobald der Plattformbetreiber beziehungsweise Registrar identifiziert ist, ist zu prüfen, wie auf dessen Webseite/Plattform das Verfahren zur Löschung widerrechtlicher Inhalte definiert ist. Zunächst ist – zumeist per E-Mail oder Upload – das Beweismaterial zur Untermauerung des Anspruchs auf die Löschung der Inhalte abzugeben. Bei in China ansässigen Registrars/Plattformbetreibern muss dies in Chinesisch erfolgen. Das heißt, eine gewisse lokale sach- und sprachkundige Unterstützung ist notwendig. In den meisten Unternehmen sollte dies kein Problem sein. Die Antragsunterlagen umfassen folgende Dokumente:

- Sachverhaltsdarstellung: Wer verlangt die Abschaltung und warum? Hier ist aufzuzeigen, dass das Unternehmen die Abschaltung verlangt, da es Inhaber der Marke oder anderweitig zur Nutzung dieser be-

- Screenshot des abzuschaltenden Plattformauftritts beziehungsweise der beanstandeten Webseite.
- Kopien der eigenen Markenregistrierungszertifikate für die in oder mit Wirkung für China angemeldeten Marken.
- Kopien der Geschäftslizenz (chinesisches Unternehmen) oder des Handelsregisterauszugs (ausländisches Unternehmen) des Antragstellers beziehungsweise Markeninhabers.

Welche Unterlagen gegebenenfalls übersetzt, beglaubigt oder anderweitig formalisiert sein müssen, richtet sich sowohl nach den Anforderungen des Plattformbetreibers beziehungsweise des Registrars, als auch danach, ob es sich bei dem Antragsteller um ein chinesisches oder ein ausländisches Unternehmen handelt, ob die Marken in China direkt angemeldet sind oder ob es sich um international angemeldete Marken mit einer Anmeldungserstreckung auf China handelt. Oft haben Plattformbetreiber/Registrars auch Telefon-Hotlines, bei denen der genaue Ablauf des Antrags auf Abschaltung bestätigt werden kann, falls diesbezüglich Unklarheiten bestehen.

Es empfiehlt sich, in der Sachverhaltsdarstellung eine Frist für die Löschung der Inhalte zu setzen und bei fruchtlosem Fristablauf mit der Einlegung weiterer Rechtsmittel



Susanne Rademacher ist Rechtsanwältin und Partnerin, **Simon Henke** ist Rechtsanwalt und Associate der Beiten Burkhardt Rechtsanwaltsgesellschaft mbH, Büro Peking. Susanne.Rademacher@bblaw.com | Simon.Henke@bblaw.com

rechtigt ist (Lizenz). Weiterhin sollte genau benannt sein, welche Webseite beziehungsweise welcher Plattformauftritt abzuschalten ist.

zu drohen, die dem geschädigten Antragsteller durchaus zur Verfügung stehen. So bestimmt unter andere das chinesische Bürgerliche Gesetzbuch, dass

- Internetdienstleister, das heißt auch Registrars oder Plattformbetreiber, wegen unerlaubter Handlungen haften, wenn durch ihre Dienstleistung die Rechte Dritter verletzt werden

und

- Rechteinhaber berechtigt sind, von Internetdienstleistern die Löschung verletzender Inhalte zu verlangen, und Internetdienstleister gesamtschuldnerisch mit Unternehmen haften, in deren Namen unrechtmäßige Inhalte verbreitet werden, wenn sie Löschungsersuchen nicht nachkommen.

Schiedsverfahren

Um in China Webseiten mit Top-Level-Domains wie .cn, .中国 oder .com abschalten zu lassen, kann der Rechteinhaber ein Verfahren beim Online Dispute Resolution Center der China International Economic and Trade Arbitration Commission (CIETAC) anstrengen.

Je nach Top-Level-Domain unterliegen diese Verfahren den Regeln der ICANN oder des CNNIC. Für die notwendige Dokumentation sind folgende Unterlagen einzureichen:

- Klageschrift, in der dargestellt werden muss, dass die genau zu benennenden und zu löschenden Inhalte mit den markenrechtlich beziehungsweise anderweitig geschützten Rechten des Klägers identisch oder täuschend ähnlich sind, und dass der Kläger über die entsprechenden Rechte zur Nutzung der Marke verfügt, während der Betreiber des zu löschenden Inhalts über diese Rechte nicht verfügt und bösgläubig handelt.
- Screenshots der zu löschenden Inhalte, beglaubigt durch einen chinesischen Notar.
- Markenregistrierungszertifikate und gegebenenfalls Screenshots der Webseiten/Plattformauftritte des Klägers: Marken müssen in beziehungsweise mit Wirkung für China registriert sein und der Kläger muss Markeninhaber beziehungsweise anderweitig zur Markennutzung (Lizenz) berechtigt sein. Wenn der Markeninhaber nicht selbst der Kläger ist, sind Vollmachten, Lizenzvereinbarungen et cetera vorzulegen.
- Kopien der Geschäftslizenz (chinesisches Unternehmen) beziehungsweise des Handelsregisterauszugs

(ausländisches Unternehmen) des Klägers oder Markeninhabers.

- Vollmacht für die Klagevertreter.

In CIETAC-Verfahren müssen internationale Urkunden beglaubigt, überbeglaubigt und legalisiert sein. Das Verfahren kann meist innerhalb weniger Monate abgeschlossen werden. Wichtig ist, dass Kläger nicht zu lange mit Verfahren warten, da die CIETAC Ausschlussfristen von zwei Jahren ab Registrierung des Domain-Namens vorsieht.

Andere Rechtsmittel

Daneben gibt es weitere Rechtsmittel gegen Internetdienstleister und Unternehmen, die unrechtmäßige Inhalte in ihrem Namen veröffentlichen, zum Beispiel zivil-, straf- und verwaltungsrechtliche Verfahren. So sind Zivilverfahren notwendig, wenn Schadenersatz verlangt wird, da keine der beiden oben genannten Optionen die Durchsetzung von Schadenersatzansprüchen zum Ziel haben kann. Strafverfahren kommen in Frage, wenn durch die unrechtmäßigen Inhalte beziehungsweise die darunter vertriebenen Produkte ein Betrug, eine Körperverletzung oder eine andere Straftat begangen wurden.

Daher ist immer im Einzelfall abzuwägen, welche Ziele mit welchem Vorrang verfolgt werden. Die beiden beschriebenen Möglichkeiten sind im Vergleich zu anderen Verfahren mit eher wenig Aufwand und meist in recht kurzer Zeit durchführbar. Die Möglichkeit danach oder auch parallel zivil-, straf- und verwaltungsrechtlichen Verfahren anzustrengen besteht ebenso.

Ein Vorteil des Vorgehens gegen Plattformbetreiber/Registrars anstatt gegen Unternehmen, in deren Namen Web- beziehungsweise Plattformauftritte erfolgen, ist, dass Plattformbetreiber/Registrars oft größere, dauerhaftere und professionellere Unternehmen mit großem Kundenkreis sind. Sie sind daher eher bereit, einen Rechtsstreit zu vermeiden und rechtmäßigen Löschungsanträgen nachzukommen, um Kollateralsschäden für ihr Gesamtgeschäft zu vermeiden. Dagegen sind die Unternehmen, in deren Namen die Webseite beziehungsweise der Plattformauftritt betrieben wird, nicht selten eher kleine, junge und schlecht kapitalisierte Firmen, die oft schon wieder verschwunden oder gar unerreichbar sind, bevor Rechtsmittel gegen sie vollstreckt werden können. Aus diesem Grund sind Plattformbetreiber/Registrars oft die „attraktiveren“ Antragsgegner. ●

Ökopark-News

- 20 Die Gründungsidee lebt nach wie vor
Interview mit Wang Li
- 23 Hohes Wachstum im ersten Quartal
- 23 Kooperation mit Shandong-Uni für Wissenschaft
und Technik
- 23 Job-Börsen Qingdaoer Universitäten
- 23 Gen-Lernlabor für 9. Mittelschule Qingdao
- 24 Auftakt für eine Reihe von Kulturveranstaltungen
- 24 Flohmarkt für einen guten Zweck
- 25 Frühlingstreffen der deutschen Wirtschaft in Qingdao
- 26 Im Ökopark getroffen: Peng Ying
Vertrieb deutscher Markenbiere in der Hand –
In beiden Kulturen zu Hause

Die Gründungsidee lebt nach wie vor

Interview mit Wang Li

Seit knapp einem Jahr ist Wang Li Vizepräsidentin des Verwaltungskomitees des Deutsch-Chinesischen Ökoparks. Den Park kennt sie seit der Stunde Null, als sie an den Beschlüssen zu seinem Aufbau beteiligt war. Hat sie den Ökopark in den vergangenen Jahren eher von außen beobachtet, schaut sie nun von innen auf die Entwicklung. Sie sagt, an der Gründungsidee wird auch künftig festgehalten. Als nachhaltiges urbanes Entwicklungsgebiet wird der Ökopark noch attraktiver.



Wang Li ist seit August 2020 Vizepräsidentin des Verwaltungskomitees des Deutsch-Chinesischen Ökoparks. Gleichzeitig wurde sie zur Vizepräsidentin des Verwaltungskomitees der Teilzone Qingdao der Pilotfreihandelszone Shandong berufen.

Frau Wang, was ist Ihnen zuallererst durch den Kopf gegangen, als Sie erfuhren, dass Sie künftig im Deutsch-Chinesischen Ökopark arbeiten werden.

Im Ökopark und in der Pilot-Freihandelszone zu arbeiten, war für mich ebenso etwas Neues, wie die mir übertragenen Aufgaben. In der Vergangenheit habe ich vorwiegend für die Verwaltung der Stadt gearbeitet. Auf Bezirksebene habe ich weniger Erfahrung. Ende 2008 bis Anfang 2011 war ich zwar für kurze Zeit im Bezirk Licang tätig. Da ging es aber

darum, den Unternehmen im Auftrag der Stadtregierung sozusagen „unter die Arme zu greifen“. Hier sollte ich Verantwortung auf Bezirksebene übernehmen. Das ist schon etwas anderes.

Der Ökopark war für Sie aber bestimmt kein „Niemandland“. Was bedeutet es Ihnen, hier zu arbeiten?

Nun, ein Begriff war der Ökopark für mich schon, auch wenn ich hier im Bezirk Huangdao weder lebe noch gearbeitet

habe. In der Anfangsphase der Entwicklung, als mit der Planung für dieses Gewerbegebiet begonnen wurde, als der Ökopark gegründet und die Rahmenbedingungen für seinen Aufbau definiert wurden, war ich im Amt für internationale Beziehungen der Stadt für Europa- und Afrika-Angelegenheiten verantwortlich. Selbstverständlich kam ich damals mit dem Ökopark auch in Berührung und war an Entscheidungen beteiligt. Die Beratungen fanden hier nebenan in dem kleinen Holzhaus statt, das gerade modernisiert wird. Ansonsten gab es hier nichts. Gar nichts. Abgesehen von den Dörfern im Umkreis. Knapp zehn Jahre sind seitdem vergangen. Damals hätte ich nicht zu träumen gewagt, dass sich der Ökopark so schnell entwickelt.

Später hatte ich in der Stadtregierung andere Aufgaben und ich habe das Geschehen hier nicht mehr unmittelbar verfolgt. Aber 2017 oder 2018 fand im Ökopark eine Veranstaltung statt, zu der ich auch eingeladen war. Mich hat überrascht, wie sich der Park herausgemacht hat. Die weitere Entwicklung mitzubestimmen – für mich ist das eine spannende Herausforderung.

Haben Sie den Ökopark in den vergangenen Jahren eher von außen beobachtet, bestimmen Sie jetzt den Puls.

So ist es. Meine Rolle hat sich verändert. Ich bin nicht mehr Beobachterin, sondern Handelnde.

Womit unterscheidet sich der Ökopark von anderen Gewerbegebieten in China?

Obwohl hier längst noch nicht alles perfekt ist, überzeugt mich der Ökopark vor allem dadurch, wie die Grundideen für seine grüne und nachhaltige Entwicklung nicht nur konsequent umgesetzt, sondern auch immer weiter vervollkommen werden. Bei dem Tempo unserer chinesischen Entwicklung gibt es selbstverständlich hier und da den Wunsch, schnelle Ergebnisse zu erzielen, was zuweilen dazu führt, dass festgelegte Maßstäbe „geschliffen“ werden. Hier im Ökopark ist dies anders. Von der anfänglichen Planung bis zum Aufbau des gesamten grünen Umfelds und der Ansiedlung von Unternehmen wurden die Gründungsideen hochgehalten. Das ist mir in dem knappen Jahr, das ich hier arbeite, so richtig bewusst geworden.

Dass, wie Sie sagen, noch nicht alles perfekt ist, ist selbstverständlich. So ist nun einmal Entwicklung. Probleme müssen erkannt und behoben werden. Was ist das drängendste Problem, das gelöst werden muss?

Stimmt, Probleme zu haben, das ist mehr oder weniger

normal. Welches das drängendste ist? Bei der Fülle meiner Aufgaben hatte ich noch gar nicht richtig Zeit, mir darüber Gedanken zu machen.

Lassen Sie es mich anders fragen. Sie sind als Vizepräsidentin des Verwaltungskomitees unter anderem auch für die internationalen Beziehungen verantwortlich. Was wollen Sie tun, um den Ökopark noch internationaler zu machen?

Eigentlich ist mein derzeitiger Arbeitsschwerpunkt vor allem die koordinierte Entwicklung von Pilot-Freihandelszone und Ökopark. Dazu gehört, sich Gedanken zu machen, welchen Weg der Ökopark in den kommenden zehn Jahren nehmen wird. Und selbstverständlich müssen wir dabei auch an weitere Internationalisierungsstrategien denken. An dem Gründungsgedanken, die Zusammenarbeit mit Deutschland zu intensivieren, werden wir auch künftig festhalten. Gleichzeitig müssen wir eine „offene“ Internationalisierung anstreben. Das heißt, künftig wollen wir deutschen Unternehmen ein noch attraktiveres Umfeld bieten und darüber hinaus den Dialog in Bildung, Kultur und Sport mit deutschen Partnern ausbauen. Zur selben Zeit wollen wir uns für Unternehmen aus anderen Ländern, aus Japan und Korea zum Beispiel, weiter öffnen.

Was für ein Gewerbegebiet wird der Deutsch-Chinesische Ökopark in zehn Jahren sein?

Dem Namen entsprechend werden die deutschen Charakteristika noch stärker als bisher ausgeprägt sein. Es wird ein Gebiet sein, in dem es sich gut leben und arbeiten lässt, in dem Stadt und Land ineinander verschmelzen. Wir werden kaum Wolkenkratzer haben, dafür aber eine ausgeklügelte nachhaltige Infrastruktur. Was die Industrie betrifft, werden wir in den folgenden zehn Jahren in den Schwerpunktbranchen – Gesundheitswirtschaft, moderner Maschinen- und Anlagenbau, Produktion integrierter Schaltkreise und maritime Wirtschaft – komplette Wertschöpfungsketten haben und starke Unternehmen, die die Entwicklung bestimmen werden.

Und schließlich wird unserem Gründungslogan entsprechend das Leben hier nicht nur grüner, sondern noch angenehmer. Im ersten Jahrzehnt ist aus einem Dorf ein Gewerbegebiet entstanden. Jetzt geht es im nächsten Jahrzehnt darum, zu einer lebenswerten Stadt zu werden – mit umfangreichen Bildungs- und Kulturangebot und medizinischer Versorgung auf internationalem Niveau. Auch die Verkehrsinfrastruktur, die öffentliche Verkehrsinfrastruktur,



U-Bahn-Baustelle im Ökopark: Vier Stationen wird es ab Ende 2023 im Gewerbegebiet geben.

wird sich deutlich verbessern. Die Bauarbeiten der U-Bahnlinie 6 sind bereits im vollen Gange. Vier Stationen wird die U-Bahn bei uns im Ökopark haben. Soweit ich weiß, soll die Bahn Ende 2023 den Betrieb aufnehmen.

Bei der Gründung des Ökoparks ging es auch darum, deutsche Unternehmen anzusiedeln, deutsche Hersteller von Umwelttechnologie. Real produzierende deutsche Unternehmen gibt es bisher noch nicht so viele. Gleichzeitig nehmen die Spannungen im Verhältnis mit Deutschland und ganz Europa derzeit zu. Wie wollen Sie in den kommenden Jahren für deutsche Unternehmen attraktiver werden?

Wenn Sie sagen, es seien noch recht wenige deutsche Unternehmen, dann denken Sie vermutlich vor allem an die großen Hersteller wie Siemens, ContiTech oder Siempelkamp. Darüber hinaus haben wir hier eine Reihe kleiner, aber sehr starker Unternehmen. Hidden Champions. Die Zusammenarbeit mit Deutschland hat für uns zudem einen weit breiteren Rahmen als „nur“ die Industrieproduktion. In Schule, Sport, Kultur, Forschung und Entwicklung, Städteplanung und vielen anderen Bereichen haben wir enge Kooperationen mit deutschen Partnern. Bei uns im Ökopark hat der Deutsch-Chinesische Treffpunkt Qingdao seinen Sitz. Die Kollegen halten die Fäden in der Hand, um das Netzwerk der Kooperationen mit deutschen Partnern noch enger zu knüpfen. Sie haben die Betreuung der sieben Charterflüge für deutsche Geschäftsleute im vergangenen Jahr übernommen und versucht, den Reisenden die notwendige Quarantänezeit

so angenehm wie möglich zu machen. Selbstverständlich ist Quarantäne kein Zuckerschlecken, aber dank der Betreuung durch unsere Kollegen haben die Reisenden einen positiven Eindruck von Qingdao gewonnen. Ich denke, das hilft uns auch, Aufmerksamkeit auf den Standort Qingdao zu lenken, so wie es auch mit der Kammertour Mitte Juni war, die nach Qingdao führte. Und: Kein Besuch in Qingdao ohne einen Besuch bei uns im Deutsch-Chinesischen Ökopark.

Sie sind gleichzeitig auch Vizepräsidentin des Verwaltungskomitees der Pilot-Freihandelszone in Qingdao. Gut zwölf Quadratkilometer des Ökoparks sind Teil der Freihandelszone. Was bedeutet dies für die künftige Entwicklung des Deutsch-Chinesischen Ökoparks? Oder anders gefragt: Welche Vorteile hat dies für Unternehmen, die im Ökopark angesiedelt sind?

Die Nähe zur Freihandelszone ist für alle Unternehmen im Ökopark ein Pluspunkt, egal ob sie in der Zone liegen oder nicht. Die Pilotfreihandelszone bietet eine Reihe von Maßnahmen, die es Unternehmen erleichtern, Geschäfte abzuwickeln. So sind die Registrierungsverfahren deutlich vereinfacht. Oder beim Im- und Export sind die Zollformalitäten einfacher. Unter bestimmten Bedingungen kann zollfrei ein- und ausgeführt werden. Auch im Finanz- und Steuerrecht gibt es Maßnahmen, die den Unternehmen den Alltag erleichtern. Wichtiger noch ist, dass in den Pilot-Freihandelszonen getestet wird, wie das Investitionsumfeld verbessert werden kann. Ist es erfolgreich, werden die Regeln landesweit ausgerollt. ● Peter Tichauer

Hohes Wachstum im ersten Quartal

Statistiken des Deutsch-Chinesischen Ökoparks zufolge, hat die Wirtschaft im Gewerbegebiet im 1. Quartal dieses Jahres weiter an Fahrt aufgenommen. Großunternehmen (mehr als 20 Millionen Yuan Jahresumsatz) haben in den ersten drei Monaten dieses Jahres Waren im Wert von 3,208 Milliarden Yuan, gut 410 Millionen Euro, produziert. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies einer Steigerung um 80 Prozent. Großhandelsunternehmen mit einem Jahresumsatz von mehr als 20 Millionen Yuan haben im ersten Quartal Waren im Wert von 1,116 Milliarden Yuan verkauft, 126 Prozent mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Im Einzelhandel sind die Umsätze um 38 Prozent auf 800 Milliarden Yuan gestiegen.

Anlageinvestitionen im Wert von 1,946 Milliarden Yuan wurden realisiert. Inländische Unternehmen haben 1,8 Milliarden Yuan investiert, ausländische umgerechnet rund 37,16 Millionen Euro. ●

Kooperation mit Shandong-Uni für Wissenschaft und Technik

Sprache ist die Voraussetzung für erfolgreiche Kommunikation und zielgerechten Austausch, so der Vizepräsident des Verwaltungskomitees der Zone für Internationale Wirtschaftliche Zusammenarbeit Qingdao (Deutsch-Chinesischer Ökopark), Zhang Jianguo. In diesem Sinne wurde mit der Unterzeichnung einer Kooperationsvereinbarung zwischen dem Japanisch-Chinesischen Treffpunkt Qingdao und der Fakultät für Fremdsprachen der Shandong-Universität für Wissenschaft und Technik am 19. März ein neuer Meilenstein gelegt. Von der Kooperation profitieren beide Seiten, betonte der Parteisekretär der Fremdsprachenfakultät, Mu Yubing. Einerseits würden für im Treffpunkt angesiedelte japanische Unternehmen – derzeit sind es dreißig Firmen – gezielt Fachkräfte



mit fundierten Sprachkenntnissen ausgebildet. Andererseits stünden Studierenden im Treffpunkt interessante Praktikumsoptionen zur Verfügung. Die Gründung des gemeinsamen Stützpunktes für Lehre und Praktika bezeichnete Mu als einen „neuen Durchbruch in der Zusammenarbeit“.

An der Shandong-Universität für Wissenschaft und Technik sind 35.000 Studierende eingeschrieben. Dazu kommen 8.000 Doktoranden. 1.500 Studenten zählt die Fremdsprachenfakultät mit den Fachbereichen für Englisch, Japanisch und Koreanisch. Die Fakultät ist zudem für die Fremdsprachenausbildung der Studenten an den anderen Fakultäten verantwortlich, wobei neben den drei Schwerpunktsprachen auch Kurse in Deutsch und Französisch angeboten werden. ●

Job-Börsen Qingdaoer Universitäten

Die in der West Coast New Area Qingdao beheimatete China University of Petroleum (Ostchina) und die Shandong-Universität für Wissenschaft und Technik haben am 19. beziehungsweise 20. März Job-Börsen veranstaltet, bei der Unternehmen der Re-

gion den potenziellen Absolventen Karriere-möglichkeiten offeriert haben. Dabei waren an beiden Tagen auch jeweils zwölf „Schwergewichte“, die im Deutsch-Chinesischen Ökopark angesiedelt sind.

Gleichzeitig hat der Deutsch-Chinesische Ökopark auf den Job-Börsen umfassend über Arbeitsmöglichkeiten im Gewerbegebiet sowie die Fördermaßnahmen im Bereich der Personalpolitik informiert. An Ort und Stelle haben insgesamt knapp 200 Interessenten ihre Bewerbungen eingereicht. ●

Gen-Lernlabor für 9. Mittelschule Qingdao

Junge Menschen für moderne Forschung und Entwicklung zu begeistern, kann nicht früh genug beginnen. Erstmals in China wurde am 12. Mai in einer Mittelschule ein Schulforschungslabor für Gentechnologie und -sequenzierung eingeweiht. Das BGI, Chinas größtes Genforschungsinstitut, das im Deutsch-Chinesischen Ökopark Qingdao seine Entwicklungs- und Produktionsbasis für Nordchina hat und unter anderem eine einmalige biomarine Genbank aufbaut, hat das Labor der 9. Mittelschule Qingdao



gespendet und ausgestattet. Schüler der 10. Klasse können sich in dem Labor mit Beginn des neuen Schuljahres im Rahmen des Biologie-Unterrichts mit Fragen der Gentechnologie befassen und erste Experimente im Bereich der Gensequenzierung durchführen.

Wissen in diesem Bereich helfe, das Woher und Wohin der menschlichen Entwicklung besser zu verstehen und Lösungen beispielsweise für die Bekämpfung von Pandemien zu finden, wie sie die Welt derzeit gegenübersteht. Das erklärte der Akademiker und BGI-Vorstandsvorsitzende Yang Huanming in einem Grundsatzreferat vor Schülern und Lehrkräften der Schule. Frederic C. Dubee, Strategieberater beim BGI, rief die Schüler auf, offen für eine Vielfalt an Forschung und Entwicklung heranzugehen. Nur wer Vielfalt akzeptiere, sei in der Lage, Neues zu entdecken. Erfolge in der Forschung könnten nur mit festem Charakter, Kreativität, Bereitschaft zum Teilen und in Kooperation erzielt werden.

Die 9. Mittelschule Qingdao wurde 1900 vom Missionar und späteren Begründer der Frankfurter Sinologie, Richard Wil-

helm, in Qingdao gegründet. Der Gründer setzte von Anfang an auf eine angewandte Ausbildung, was zur damaligen Zeit in China ein revolutionärer pädagogischer Ansatz war. 2016 ist die Schule von ihrem angestammten Campus in Qingdaos Altstadt in den Deutsch-Chinesischen Ökopark umgezogen. ●

Auftakt für eine Reihe von Kulturveranstaltungen

Ein klassisches Klavierkonzert mit Stücken von Beethoven, organisiert und unterstützt von Irmiler Piano, war am 20. Mai 2021 der Auftakt für eine Reihe von kulturellen Veranstaltungen in der Richard-Wilhelm-Halle des Deutsch-Chinesischen Ökoparks Qingdao. Die Halle, die dem Leben und Werk des Missionars und späteren Begründers der Frankfurter Sinologie, Richard Wilhelm, gewidmet ist, wurde bereits 2018 in der D-Zone des Ökoparks eröffnet. Nunmehr hat die Sino-German United Group das Management übernommen und beabsichtigt, die Halle im Sinne der Ideale Richard Wilhelms als internationale Begegnungs-

stätte zu nutzen. Geplant sind regelmäßige Kulturevents. Foren sollen dazu beitragen, den Dialog zwischen Deutschen und Chinesen in allen gesellschaftlichen Bereichen zu intensivieren. Unternehmen sollen die Räumlichkeiten für Firmenevents zur Verfügung stehen.

Das avantgardistische Gebäude der Richard-Wilhelm-Halle wurde 2020 mit dem London Design Award ausgezeichnet. Der Entwurf für das Innendesign stammt aus der Hand des Qingdaoer Malers und Bildhauers Cai Yushui, der Mitglied im Internationale Beratergremium des Deutsch-Chinesischen Ökoparks ist. Für die Konzeption der ständigen Richard-Wilhelm-Ausstellung zeichnet unter anderem Wang Jianbin, Deutsch-Professor an der Pekinger Fremdsprachenuniversität, verantwortlich. ●

Flohmarkt für einen guten Zweck

Die ersten Interessenten hatten sich schon lange vor Beginn eingefunden. Flüsterpropaganda über bestimmte Angebote hatte sie angelockt. Punkt 11:30 Uhr begann dann der Flohmarkt-Handel.

Der erste Flohmarkt dieses Jahres, organisiert vom German Enterprise Centre Qingdao, fand am 21. Mai im Deutsch-Chinesischen Ökopark statt. Porzellan, Blusen und Pullover, Bücher und Plüschtiere und vieles mehr wurden verkauft. Das alles für einen guten Zweck. Wer sein Haus „entrümpelt“, die nicht gebrauchten Gegenstände aber nicht auf den Müll bringt, sondern zur Wiederverwertung anbietet, hilft die Umwelt und Ressourcen zu schonen, so die Motivation für den Flohmarkt. Mehr noch: Das German Enterprise Centre hat erklärt, seine Verkaufseinnahmen der Charity Association in der Wirtschafts- und Entwicklungszone Qingdao (West Coast New Area) zu spenden. Laut Veranstalter waren es 1.515 Yuan. ●

Frühlingstreffen der deutschen Wirtschaft in Qingdao



Strahlend blauer Himmel. Warme Sonnenstrahlen. Am letzten Freitag des Monats Mai kamen vorsommerliche Gefühle auf, als sich Vertreter deutscher Unternehmen und Einrichtungen in Qingdao im quirligen Geschäftsviertel der ostchinesischen Hafenmetropole mit Partnern der Stadt zu einem Frühlingstreffen trafen. Eingeladen hatte der Deutsch-Chinesische Treffpunkt Qingdao im Namen der Stadtregierung. Damit wurde den deutschen Unternehmensvertretern eine Plattform gegeben, um in lockerer Atmosphäre mit Entscheidungsträgern der Stadt über ihre Sorgen und Wünsche zu sprechen und gleichzeitig neue Kontakte mit Qingdaoer Unternehmen zu knüpfen.

Für Qingdao habe die Zusammenarbeit mit Deutschland einen besonderen Stellenwert, erklärte der Vorsitzende der Politischen Konsultativkonferenz, Yang Jun, im Namen der Stadtregierung, die ihr „Dokument Nr. 1“ dieses Jahres der Intensivierung der internationalen Zusammenarbeit und insbesondere der Kooperation mit Deutschland gewidmet hat. Er betonte, die „Dokumente Nr. 1“ gehörten zu den wichtigsten Beschlüssen eines Jahres. Die

Qingdaoer Stadtverwaltung sei die erste lokale Regierung des Landes, die diesen Schritt der Beschlussfassung gegangen ist. Qingdao solle sich zu einer „Musterstadt der deutsch-chinesischen Beziehungen“ entwickeln. Dabei spielten sowohl gemeinsame historische Bande eine Rolle als auch der enge kulturelle Austausch. Und selbstverständlich die in den vergangenen Jahren sich immer intensiver entwickelnde wirtschaftliche Zusammenarbeit. Ausdruck dessen sei unter anderem das Volumen der Qingdaoer Ausfuhren nach Deutschland, das Yang Jun zufolge im Jahr 2020 bei 2,12 Milliarden Euro lag. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einem Plus von 6,7 Prozent. Der bilaterale Handel

insgesamt legte im Jahresvergleich um 4,2 Prozent zu.

Wang Li, Vizepräsidentin des Verwaltungskomitees der Qingdao-Teilzone der Pilot-Freizone Shandong und Vizepräsidentin des Verwaltungskomitees des Deutsch-Chinesischen Ökoparks informierte über Strategien bei der Entwicklung der Freihandelszone. Mit Spannung erwartet wurden auch die Informationen zum Fortschritt beim Bau des neuen Qingdaoer Flughafens Jiaodong, der zu einem wichtigen Luftdrehkreuz von überregionaler Bedeutung werden soll. Unbestätigten Berichten zufolge soll der Airport noch im Laufe dieses Jahres seiner Bestimmung übergeben werden. ●



Vertrieb deutscher Markenbiere in der Hand

In beiden Kulturen zu Hause

Mehr als eineinhalb Jahrzehnte ist es her. Peng Ying wollte in einer kleinen deutschen Buchhandlung einen Kalender kaufen, „weil die Fotos wirklich schön waren“. Klar, ihr war aufgefallen: Es war ein Kalender des Vorjahres. Sie wollte ihn haben. „Die Verkäuferin vergewisserte sich mehrmals, ob ich es ernst meine“, erinnert sich die junge Frau und fügt an: „Das hat mir zum ersten Mal die Augen geöffnet.“ Deutsche und Chinesen hätten unterschiedliches Geschäftsgebaren. Ein chinesischer Buchhändler würde „auf Teufel kaum raus“ an das „Geld machen“ denken, meint Peng Ying. „Deutsche denken und handeln anders.“ Sympathisch sei das.



Statt Medizin Maschinenbau

Die gebürtige Qingdaoerin mit dem einnehmenden freundlichen Lächeln hat der berühmte Zufall nach Deutschland und zur deutsch-chinesischen Zusammenarbeit gebracht. „Ich wollte unbedingt Medizin studieren.“ In Mathematik und Physik habe sie aber bei der Gaokao (高考), der gefürchteten Hochschulaufnahmeprüfung, „versagt“. Trübsal blasen, das war nicht ihr Ding. Eher wollte sie ihren Horizont erweitern. Der nächste Flieger nach Deutschland war ihrer.

Nach Hause zurückgekehrt, habe der Vater bereits einen Plan für ihre Zukunft geschmiedet. Peng Ying lacht. „Maschinenbau – da hast Du die besten Zukunftschancen“, so habe er befunden. Die Tochter hat sich darauf eingelassen. Die Kooperation der Qingdao-Universität für Wissenschaft und Technik mit der Universität Paderborn war zusätzliche Motivation, dem väterlichen Rat zu folgen. Drei Jahren Grund-

studium in Qingdao folgten sechs Jahre im „kleinen und beschaulichen“ Paderborn. Nach dem „sehr traditionellen“ und „wenig Freude bereitendem“ Studium in Qingdao habe sie das angewandte Lernen fasziniert, „das fordert, den Kopf anzustrengen und Lösungsansätze zu finden“.

Statt Taicang zurück nach Qingdao

Mit ihrem Master-Zeugnis in der Tasche habe Peng Ying die Möglichkeit gehabt, bei deutsch investierten Unternehmen im Jangtsedelta zu arbeiten. Auch im sogenannten „German Valley“ Taicang. „Ich wollte aber nach Hause“, erklärt sie, „sonst hätte ich ja auch in Deutschland bleiben können.“

Als Maschinenbau-Ingenieurin habe sie in ihrer Heimatstadt allerdings wenig attraktive Unternehmen gefunden, in denen

sie ihr Können hätte zeigen können. Dafür aber den Deutsch-Chinesischen Ökopark, wo, wie sich herausstellte, viele Bekannte aus ihrer „deutschen Zeit“ arbeiteten. Zunächst war sie in der Gesellschaft für Sport und Kultur beschäftigt, die, wie es scheint, für die Besten der Besten im Ökopark das Sprungbrett für die weitere Entwicklung ist.

Die Gesellschaft für Industrieentwicklung, ein anderes Tochterunternehmen der Sino-German United Group des Ökoparks, bot Peng Ying vor jetzt vier Jahren die Chance des nächsten Schritts. Zurückblickend sagt sie, einen regelrechten „WOW-Effekt“ erlebt zu haben, als sie dort zu arbeiten begann. Als Staatsunternehmen sei die Firma „eben ein Staatsunternehmen“, wählt sie sorgfältig ihre Worte. Gleichzeitig herrsche aber ein „sehr deutscher Arbeitsstil“. Das biete Entfaltungsmöglichkeiten.

Mit Maschinenbau habe sie allerdings nichts zu tun. Für die Importe und den Vertrieb deutscher Markenbiere ist sie verantwortlich und setzt alles daran, „deutschen Brauereien zu helfen, die Herzen der chinesischen Verbraucher zu erobern“. Dazu gehöre auch, die Brauereien zu unterstützen, geeignete Strategien für den chinesischen Markt zu entwickeln. „Deutsches Bier“ an sich verkaufe sich gut, was nicht unbedingt heiße, „dass es auch wirklich deutsches Bier ist“. Deutsch müsse der Gerstensaft sein, aber auch nicht zu teuer. „Ein als ‚deutsch‘ daherkommendes ‚Kaisarking‘ ist eben billiger als ein echtes ‚Krombacher‘.“

So langsam komme sie auf den Biergeschmack, schmunzelt Peng Ying, die davon profitiert, sowohl die deutsche als auch die chinesische Seele gut zu kennen. Der Bierumsatz ihres Unternehmens auch. ● pt

Foto: privat



青岛西海岸新区中德应用技术学校
Chinesisch-Deutsche Berufsschule Westküste Qingdao



中德合作引领
chinesisch-deutsche Zusammenarbeit



校企融合支撑
Schul-Betriebliche Zusammenarbeit



智慧校园保障
Smart Campus



中高职一体化方向
mehr Bildungstypen

学校简介

Über die Schule

1981年建校，国家级重点和国家级示范中等职业学校。现有在校生3500人，教职工272人。

学校位于中德生态园，占地面积161亩，建筑面积8万平方米，未来将建成全面实施中德职教合作的中高职一体化的职业院校。

Gegründet im Jahr 1981, ist die Schule mit 272 Lehrkräften und 3500 Schülerinnen und Schülern eine Schlüsselberufsschule und Modellberufsschule auf Staatsebene.

Die Schule liegt im Sino-German Ecopark mit einer Bodenfläche von 107 333 m² und einer Baufläche von 80 000 m². Ein Schwerpunkt von der Schule ist die Zusammenarbeit mit Deutschland im Bereich Berufsbildung.



地址：青岛西海岸新区小清河路3号
Add: Xiaoqinghe Str. 3/ Qingdao Westküste/ Shandong China



联系电话：0532-86108912
Tel: +86-532-86108912(Chinesisch) +86-532-86105659(Deutsch)

... mit Henrik Müller

Für die kommenden 150 Jahre fit machen

Es bleibt nicht aus, dass Henrik Müller im Laufe unseres Gespräches auf die 150-jährige Continental-Geschichte zu sprechen kommt, um mit Entschlossenheit zu erklären: „Wir müssen alles tun, dass unser Unternehmen auch in den kommenden 150 Jahren seine führende Position behauptet.“ Worum es geht, ist klar. Die Autoindustrie steht derzeit vor einer entscheidenden Trendwende, wobei „vor“ möglicherweise nicht ganz richtig ist. Denn China ist längst mittendrin im Zeitalter der alternativen Antriebe. Laut Statistiken des chinesischen Verbandes der Automobilindustrie wurden in den ersten drei Monaten dieses Jahres 515.000 Fahrzeuge mit alternativen Antrieben verkauft, fast 2,8-mal so viele wie im selben Zeitraum des Vorjahres, während der Autoabsatz insgesamt „nur“ um 75,6 Prozent zulegte. Knapp acht Prozent aller Neuwagen sind inzwischen „grün“. Darauf müsse sich auch sein Unternehmen einstellen, sagt Henrik Müller.

Seit Herbst des vergangenen Jahres ist er im Qingdaoer ContiTech-Werk Produktionsleiter. Hergestellt werden Schläuche für Kühlwasserleitungen, Klimaanlage und Antriebstechnik in Fahrzeugen. „In E-Autos werden diese in der aktuellen Ausführung nicht mehr gebraucht“, sagt Henrik Müller und erklärt, neue Entwicklungen seien erforderlich, um dem E-Trend zu folgen. Statt Gummi Kunststoff zum Beispiel. Im Qingdaoer Werk würden andere Applikationen künftig einen höheren Stellenwert im Portfolio bekommen.

Vom Tausend-Seelen-Dorf in die Welt

Qingdao ist nicht die erste China-Station des jungen Mannes, der gerade 40 Jahre geworden ist. Schon bald nach dem Studium in Hamburg-Harburg wurde dem frischgebackenen Wirtschaftsingenieur bei ContiTech in Hamburg angeboten, das Chinageschäft zu übernehmen und im 2012 eingeweihten Werk in Changshu nahe Shanghai die Produktion hochzufahren. Davor sei für ihn China „ein Land am anderen Ende der Welt“ gewesen, erzählt Henrik Müller

schmunzelnd, mehr oder weniger ein weißer Fleck auf der Landkarte, um den seine Gedanken kaum kreisten. Als er bei ContiTech anfang, ging das Unternehmen die ersten Globalisierungsschritte, erinnert sich der Manager, „aus Europa hinaus in die Welt“ – nach Nordamerika, Korea und China. „Die Aufteilung war dann relativ einfach“, sagt Henrik Müller, „die einen übernahmen Amerika, die anderen Korea und China“. In seinem jugendlichen Elan habe er nicht lange nachgedacht, sondern „eine interessante Chance“ beim Schopfe gepackt. Dass es bei sechs Stunden Zeitunterschied im Sommer und sieben im Winter schwierig ist, aus der Ferne ein Werk nicht nur hochzufahren, sondern auch effektiv am Laufen zu halten und in Kommunikation mit den lokalen Mitarbeitern zu bleiben, habe sich relativ schnell herausgestellt. Also entschied sich der junge Mann genauso schnell, wie er die China-Aufgabe übernommen hatte, nach China zu gehen. „Ein Jahr sollte es sein.“ Er lacht: „Sechs sind es geworden, und geheiratet habe ich auch hier.“ Nach zwei Jahren „Zwischenstopp“ in Korea ist er nun wieder zurück in China.

Rückblickend schildert der aus einem 1.400-Seelen-Dorf im Harz stammende junge Mann seine ersten Eindrücke nach der Landung in Shanghai mit dem einfachen Satz: „So etwas habe ich in meinem Leben noch nicht gesehen.“ Groß, schnell – das sind die Adjektive, die ihm als erstes einfallen. Flughäfen schossen wie Pilze aus dem Boden und würden zur geplanten Zeit eingeweiht. Zu dem Tempo gehöre auch der eingangs beschriebene Trend in der Elektromobilität. Staatlich gefördert werde dieser, sagt Henrik Müller, ohne es zu werten. Deutschland fördere dagegen Industrie 4.0, fügt er an. „In meinem Harz-Dorf benötige ich noch immer Stunden, um ein einfaches Bild am Computer herunterzuladen.“ Beim Ausbau der digitalen Infrastruktur „ist Deutschland Lichtjahre von China entfernt“. Da klingen Begeisterung und Enttäuschung im Gleichton. Enttäuschung, dass Deutschland in vielen Bereichen hinterherhinkt, und Begeisterung darüber, wie in China für notwendig Erachtetes



Henrik Müller, 40, ist Produktionsleiter der zur ContiTech gehörenden Veyance Qingdao Engineered Elastomers Co., Ltd.

pragmatisch umgesetzt wird. Weiße Flecken auf der digitalen Landkarte gibt es in China längst nicht mehr, ganz im Unterschied zur entwickelten Industrienation Deutschland.

Dem Wettbewerb stellen

Chinas Tempo bedeutet aber auch „ein Marktumfeld, das immer herausfordernder wird“. Der Wind bläst dem deutschen Hersteller immer stärker entgegen. Technologisch holen die lokalen Konkurrenten auf. „Inzwischen können sich viele auch bei Thermoverformung oder 3-D-Applikationen mit uns messen“, sagt der Manager eines Unternehmens, das lange die Technologieführerschaft gepachtet zu haben schien. Bei Qualität würden bei ContiTech keinerlei Kom-

promisse eingegangen. Qualität habe aber auch ihren Preis. Deshalb seien in China vor allem die VDA-Unternehmen, wie es Henrik Müller formuliert, Kunden, also Autobauer, die dem Verband der Deutschen Automobilindustrie angehören. Chinesische Autokäufer, die heute gern auch chinesische Marken kaufen, sind jedoch inzwischen längst nicht mehr bereit, auf Qualität zu verzichten. Das wissen auch die lokalen Wettbewerber. „Allein mit Qualität können wir nicht mehr punkten“, stellt der Manager fest und spricht vom Spagat, der zu meistern ist. Auf der einen Seite müsse ContiTech sein Know-how schützen. Das sei vor allem die Rezeptur des Gummis, das derzeit zum Teil noch aus Europa beschafft wird. Auf der anderen Seite bliebe ContiTech nichts

Im Wettbewerb mit lokalen Anbietern müssen wir künftig die Beschaffung auf neue Füße stellen.

anderes übrig, als die Beschaffung langfristig auf lokale Füße zu stellen.

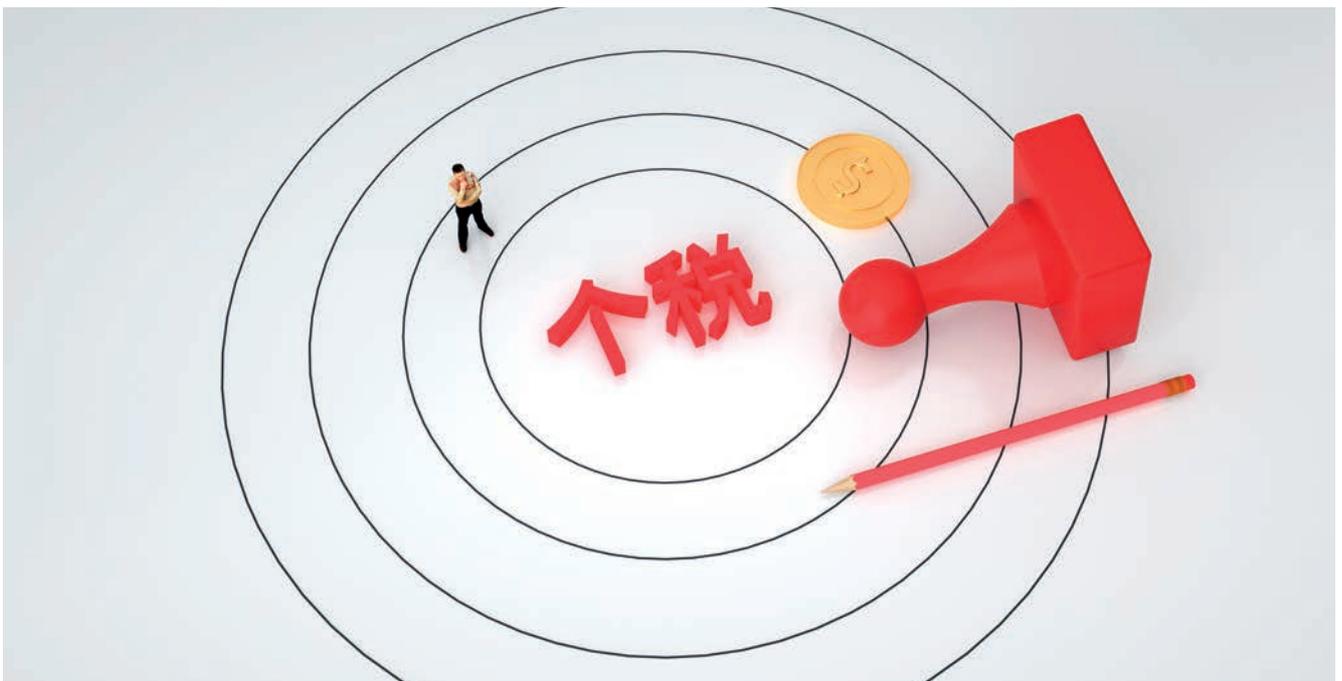
Gerade im Wettbewerb um die lokalen Autohersteller werde dies in den kommenden Jahren eine entscheidende Rolle spielen, so Henrik Müller. Die müssten aber ganz eindeutig noch stärker als Zielgruppe erschlossen werden, obwohl anders als in Changshu das Qingdaoer Werk derzeit überwiegend lokale Kunden beliefert. Deshalb freut sich Henrik Müller, dass gerade eine Liefervereinbarung mit einem internationalen OEM unter Dach und Fach gebracht wurde. Ziel sei es, auch bei japanischen Autobauern gelistet zu werden. Die hätten ganz besondere Anforderungen, erzählt der Produktionsleiter bei einem kurzen Rundgang durch das moderne Werk, das vor drei Jahren von seinem alten Standort in Qingdao in den Deutsch-Chinesischen Ökopark umgezogen ist. Schläuche müssten makellos sein, ohne jegliche Verfärbungen, „die bei der Verarbeitung von Gummi entstehen können und keinerlei Qualitätsmangel bedeuten“. Dass die Qingdaoer ContiTech diese Qualität liefern kann, zeigt Henrik Müller mit Stolz. ● *pt*

Hsiao J. Chiu

Sonderbestimmungen fallen weg

Chinas neue Einkommenssteuerregelungen und ihre Auswirkungen auf die Personalstrategie

Mit Inkrafttreten der neuen chinesischen Einkommenssteuerregelung am 1. Januar 2022 endet die Zeit, in der nicht-chinesische Mitarbeiter in China in den Genuss von steuerfreien Zuwendungen und Zuschüssen kommen. Steuerrechtlich gesehen bedeutet das eine Gleichbehandlung von lokalen und ausländischen Arbeitnehmern, die für Letztere allerdings signifikante einkommensbezogene Konsequenzen nach sich ziehen könnten.



Mit der Neuregelung werden ab 1. Januar des kommenden Jahres Zuwendungen wie Miete und Schulgeld, die Unternehmen in China ausländischen Mitarbeitern üblicherweise anbieten und die bisher steuerfrei waren, zum Gehalt dazugerechnet. Entsprechend unterliegen sie der Einkommensbesteuerung. Für alle, inländische wie ausländische Beschäftigte, gilt dann lediglich ein monatlicher Freibetrag, der etwa beim Schulgeld bei 1.000 Yuan pro Kind liegt und bei der Miete maximal 1.500 Yuan beträgt.

Höhere Kosten für die Firma – Gehaltseinbußen für den Mitarbeiter

Ein Unternehmen, das einen ausländischen Mitarbeiter über 2022 hinaus weiterbeschäftigen möchte, wird dafür höhere Kosten in Kauf nehmen müssen. Bestehende Arbeitsverträge, in denen nicht geregelt wird, welche Vertragspartei diese zusätzliche Steuerlast übernimmt, müssen in diesem Punkt neu verhandelt werden. Einigen sich Arbeitnehmer

und Arbeitgeber nicht, droht eine einseitige Kündigung des Arbeitsvertrags. Auch für das Anwerben von ausländischem Personal muss vom Arbeitgeber künftig ein höheres Budget eingeplant werden.

Auf der anderen Seite wird sich ein ausländischer Arbeitnehmer, dessen Arbeitgeber nicht bereit ist, die höhere Steuerbelastung zu übernehmen oder auszugleichen, mit einer Reduzierung des Nettogehalts anfreunden müssen. Gerade für Beschäftigte, die mit Partner und schulpflichtigen Kindern in China leben, wird sich die Frage stellen, inwiefern es sich unter diesen Umständen (noch) lohnt, dort zu arbeiten. Nicht nur die Bereitschaft, sondern auch die Attraktivität, in China zu arbeiten, wird abnehmen.

Beispiel

Eine Firma in Shanghai beschäftigt den ausländischen Manager M, der mit Familie (zwei schulpflichtige Kinder) in Shanghai lebt. Neben dem Bruttojahresgehalt von einer Million Yuan übernimmt die Firma zusätzlich die Wohnungsmiete (300.000 Yuan per anno) sowie das Schulgeld für die beiden Kinder (400.000 Yuan per anno). Lehnt das Unternehmen ab, die höhere Einkommenssteuerlast von M zu übernehmen beziehungsweise zu kompensieren, reduziert sich ab 2022 Ms Netto-Jahreseinkommen um 273.000 Yuan, also um rund 19 Prozent.

Der Arbeitgeber könnte aber auch interessiert sein, den Mitarbeiter M zu halten und sich deshalb entscheiden, die höhere Einkommenssteuerlast von M ab 2022 komplett zu übernehmen. Um M ab 2022 das gleiche Nettoeinkommen anzubieten zu können, würden für das Unternehmen allerdings die Kosten im Vergleich zu 2021 um 572.727 Yuan steigen – rund 34 Prozent.

Auswirkungen auf den lokalen Arbeitsmarkt

Ausländer müssen sich darauf einstellen, dass die Suche nach einer für sie ansprechend bezahlten Arbeit ab 2022 schwieriger wird, insbesondere in Städten wie Shanghai, Peking oder Kanton, wo mittlerweile sehr gut ausgebildetes lokales Personal verfügbar ist. Dennoch wird es für die, die über relevante Qualifikationen und Erfahrungen verfügen, auch in Zukunft im chinesischen Arbeitsmarkt eine Nachfrage geben. Die Dauer der Beschäftigung könnte jedoch kürzer als gewünscht ausfallen und Expats müssen damit rechnen, nach Ablauf ihrer Dienstzeit durch einen lokalen Mitarbeiter abgelöst zu werden, der während ihrer Beschäftigung bereits mit diesem Ziel aufgebaut wird.

Unternehmen müssen sich dagegen darauf einstellen, dass die Beschäftigung von Ausländern in China teurer wird. Durch den wachsenden Kostendruck werden sie noch genauer abwägen müssen, welchen zusätzlichen Nutzen ein ausländischer Mitarbeiter bringen kann. Die lokale Personalstrategie wird sich verstärkt auf das frühzeitige Anwerben und die Entwicklung der lokalen Belegschaft konzentrieren. Möchte oder kann ein Unternehmen nicht auf ausländisches Personal verzichten, werden Faktoren wie die Haushaltsgröße bei der Bewerberauswahl an Bedeutung gewinnen, vor allem die Zahl schulpflichtiger Kinder.

Darüber hinaus sollte eine neue Gruppe von Fachkräften, die als Ergebnis einer fortlaufenden kulturellen Hybridisierung nach und nach in den Arbeitsmarkt drängen, im Blick behalten werden. Es handelt sich um Kinder, die in China in einem (teils) ausländischen Haushalt geboren

Beispielberechnung für ...			Mitarbeiter M		Arbeitgeber	
			2021	2022	2021	2022
①	Jahresbruttogehalt		1.000.000	1.000.000	1.000.000	1.000.000
②	Individuelle Einkommensteuer – Freibetrag	① * 45%	268.080	268.080		
③	Jahresnettogehalt	① – ②	731.920	731.920		
④	Jährliche Zuschüsse (z.B. Miete, Schulgeld, Weiterbildung)		700.000	700.000	700.000	1.272.727
⑤	Steuern auf die Zuschüsse – Freibetrag	④ * 45%	0	273.000	0	572.727
⑥	Jahreszuschüsse (netto)	④ – ⑤	700.000	427.000		
⑦	Gesamtnettobezüge (Jahr)	③ + ⑥	1.431.920	1.158.920		
⑧	Kosten für das Unternehmen (Jahr)	① + ④			1.700.000	2.272.727

Vor- und Nachteile verschiedener Kandidatentypen in China		
Kandidatentypen	Vorteile	Nachteile
Entsendete	<ul style="list-style-type: none"> ① Kenntnisse / Erfahrungen, die im lokalen Markt begrenzt verfügbar sind (z.B. F&E) ② besserer Zugriff auf das Tochterunternehmen ③ Kommunikation mit der Muttergesellschaft 	<ul style="list-style-type: none"> ① hohe Kosten ② fehlende Markt- und Kulturkenntnisse ③ Sprachbarrieren ④ zeitlich befristeter Einsatz (klassisch: 3+2 Jahre) ⑤ Risiko des vorzeitigen Abbruchs sowie der Rückführung in die Muttergesellschaft
Lokale Ausländer (arbeiten mit lokalen Arbeitsverträgen)	<ul style="list-style-type: none"> ① Kommunikation mit der Muttergesellschaft ② westliches Geschäftsverständnis mit lokaler Marktexpertise ③ langfristige Lösung 	<ul style="list-style-type: none"> ① hohe Kosten ② Sprachbarrieren ③ Entstehen eines „Glass Ceilings“ für lokale Mitarbeiter
Überseechinesen (aus Hongkong, Singapur, Taiwan etc.)	<ul style="list-style-type: none"> ① Kenntnisse der lokalen Kultur und Sprache ② Vertrautheit im Umgang mit westlichem und chinesischem Management ③ Vertrautheit mit westlichen und lokalen Werten 	<ul style="list-style-type: none"> ① häufig fehlende Marktkenntnisse ② Akzeptanzprobleme bei lokalen Mitarbeitern
Chinesen (Rückkehrer aus dem Ausland)	<ul style="list-style-type: none"> ① lokal / kulturell verwurzelt mit Kenntnissen der westlichen Kultur & Werte 	<ul style="list-style-type: none"> ① hohe Ambitionen und Erwartungshaltung ② hohe Wechselbereitschaft
Chinesen (mit limitierten oder ohne Auslandserfahrungen)	<ul style="list-style-type: none"> ① beste Kenntnisse des chinesischen Marktes ② für bestimmte Funktionen prädestiniert (z.B. Vertrieb) 	<ul style="list-style-type: none"> ① kulturelle & sprachliche Barrieren ② hohe Wechselbereitschaft

wurden, mit Chinesisch als zusätzlicher Muttersprache aufgewachsen sind und sich von klein auf mit der lokalen Kultur vertraut machen konnten.

Hoffnungsschimmer für ausländische Beschäftigte in China

Derzeit sind vor allem Auslandshandelskammern in China sowohl mit der chinesischen Regierung als auch mit Lokalregierungen im Dialog, um Anpassungen beziehungsweise eine Verlängerung der bisherigen Regelung zu erreichen. Es ist also noch abzuwarten, welche konkreten Änderungen 2022 in Kraft treten. Zu empfehlen ist aber dennoch, dass sich Unternehmen in China und ihre ausländischen Mitarbeiter frühzeitig auf mögliche Veränderungen bei der Einkommenssteuer vorbereiten und an Lösungen arbeiten.

Fazit

- Die bevorstehende Reform des Einkommenssteuerrechts wird dazu beitragen, dass der Lokalisierungs-

trend in der Personalpolitik in China, der bereits durch die Pandemie beschleunigt wurde, im kommenden Jahr noch einmal an Fahrt aufnimmt.

- Legal steueroptimierte Einkommensmodelle, von denen besonders Ausländer profitieren, werden nach jetziger Auslegung des Gesetzes ab 2022 nicht mehr oder sehr eingeschränkt möglich sein.
- Für ausländische Mitarbeiter wird es schwieriger, in China beruflich Fuß zu fassen, nicht zuletzt, weil die Firmen in der Personalstrategie verstärkt auf Lokalisierung setzen werden.
- Anpassungen zur vorläufigen Regelung der Einkommensbesteuerung im Jahr 2022 bis hin zu einem weiteren zeitlichen Aufschub dieser Reform sind möglich. Dennoch sollten alle betroffenen Parteien Änderungen einplanen und auf sie vorbereitet sein. ●

Hsiao J. Chiu

ist Managing Partner & Standortleiter China der JP contagi GmbH.
hsiao.chiu@jp-contagi.cn | www.jp-contagi.com

Peking vor Hangzhou und Shanghai, Qingdao auf Rang 13

Einer Mitte Mai von der Online-Rekrutierungsplattform zhaopin.com veröffentlichten Analyse zufolge hat Peking wie in den vergangenen Jahren für Stellensuchende die höchste Anziehungskraft, gefolgt von Hangzhou und Shanghai. Unter den Shandong-Städten ist Qingdao am attraktivsten. Die Zehn-Millionen-Hafenmetropole nimmt im Ranking gleichauf mit Wuxi den 13. Platz ein. Als attraktivste Städte im Binnenland rangieren Chengdu, Changsha und Wuhan auf den Rängen acht, zehn beziehungsweise elf.

Nach eigenen Angaben hat zhaopin.com 230 Millionen registrierte Nutzer. Täglich suchen auf der Plattform durchschnittlich 6,3 Millionen Menschen nach neuen Positionen. Mehr als 90 Prozent sind Hochschulabsolventen. 14,6 Prozent suchen landesweit, wobei im vergangenen Jahr die Zahl der landesweit nach Arbeit suchenden infolge der Pandemie im Vergleich zum Vorjahr um 2,3 Prozent zurückgegangen ist. Vor allem junge Menschen zwischen 18 und 35 Jahren sind landesweit auf Arbeitssuche. Das zhaopin.com-Ranking basiert auf den Angaben zum bevorzugten Arbeitsort der Stellensuchenden, wobei Peking als attraktivster Ort mit 100 Prozent angesetzt und für die folgenden Städte auf dieser Basis die entsprechende Attraktivität berechnet wurde. ●

1	Peking	100,0	21	Zhuhai	45,6
2	Hangzhou	99,2	22	Jiaxing	42,5
3	Shanghai	98,6	23	Dongguan	42,3
4	Shenzhen	89,9	24	Shaoxing	40,6
5	Kanton	87,0	25	Hefei	40,5
6	Nanjing	69,5	<i>Ranking weiterer Städte der Provinz Shandong</i>		
7	Suzhou	63,1	37	Yantai	35,0
8	Chengdu	61,2	...		
9	Ningbo	59,7	43	Weihai	32,4
10	Changsha	55,8	...		
11	Wuhan	53,7	47	Dongying	31,5
12	Wuxi	53,1	...		
13	Qingdao	53,1	60	Zibo	29,6
14	Foshan	52,9	...		
15	Chongqing	52,6	67	Weifang	27,5
16	Jinan	52,2	...		
17	Xiamen	51,6	72	Linyi	26,9
18	Xi'an	50,9	...		
19	Zhengzhou	49,0	94	Rizhao	24,8
20	Tianjin	47,3			

VERANSTALTUNGSTIPP

Erfolgreiches Projektmanagement in und mit Asien

Die Teilnehmer erhalten einen Überblick über bedeutsame Aspekte von Projekten in und mit Asien:

- Sicherer Umgang mit asiatischen Normen und Werten
- Kompetenz in kulturellen Differenzen bei Arbeits- und Entscheidungsprozessen
- Kommunikationsfähigkeit in der Zusammenarbeit mit Asiaten
- Stärkung der Performance bei Gesprächs- und Verhandlungsführung mit Asiaten.

Inhalte

- Sensibilisierung für Besonderheiten bei internationalen Projekten mit Asien
- Schwerpunktregionen China, Japan, Indien und Südostasien
- Team-, Zeit- und Vertragsverständnis
- Besondere Bedeutung von Stakeholdern
- Gegenüberstellung des Managerdenkens
- kulturell bedingte Unterschiede in Denk-, Sprach- und Verhaltensweisen
- Kommunikationsempfehlungen für die Projektarbeit
- Verhandlungstipps für die Projektleitung

Zielgruppe

- Projektleiter*innen, die vor ihrer ersten internationalen Verantwortungsübernahme stehen
- kaufmännische Projektleiter*innen
- Angebotsverantwortliche
- Fach- und Führungskräfte aus allen Branchen
- Projektkoordinatoren*innen mit Asienbezug

Referent: Karl Waldkirch, Gesellschafter und CEO des auf Asien spezialisierten Beratungsunternehmens ASC-Group, der seit 30 Jahren im Auslandsprojektgeschäft tätig ist, insbesondere in Asien.

Veranstalter: GPM Deutsche Gesellschaft für Projektmanagement e.V.

Termin: 18. und 20. November 2021, jeweils von 9.00 bis 17.00 Uhr im Best Western Premier Hotel Park Consul Köln

Anmeldung: https://www.gpm-ipma.de/weiterbildung/projektmanager/seminare_workshops/pm_seminare_termine.html

Das Privileg nicht verspielen

Gespräch mit George Lau zum EU-China Investitionsabkommen

Georg Lau ist die Enttäuschung anzumerken. Der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der EU-Kammer in Südchina ist gleichwohl davon überzeugt, dass mit der Aussetzung des Ratifizierungsprozesses im Europäischen Parlament das Ende der Fahnenstange noch nicht erreicht ist. Kein wirtschaftlicher Partner Chinas habe bisher so ein privilegiertes Abkommen erhalten. Das Abkommen werde früher oder später in Kraft treten.

Herr Lau, nach sieben harten Verhandlungsjahren wurde das Investitionsabkommen zwischen der EU und China Ende des vergangenen Jahres endlich paraphiert. Das Europäische Parlament hat die Ratifizierung vor wenigen Wochen auf Eis gelegt. Enttäuscht?

Selbstverständlich bin ich sehr enttäuscht. Viel Arbeit, Aufwand und Energie sind in dieses Abkommen geflossen. Ohne multilaterale Bemühungen, die auf höchster Ebene politisch unterstützt wurden, wäre das Abkommen nicht möglich gewesen. Es ist aus meiner Sicht unabdingbar, dass sich die am schnellsten wachsende Volkswirtschaft des größten Entwicklungslandes der Welt und die derzeit ausgereifteste Marktwirtschaft, dass sich China und die Europäische Union weiter annähern. Von einer noch engeren Kooperation profitieren nicht nur beide Seiten. Es profitiert auch die globale Wirtschaft. Deshalb ist meine Freude, die ich zum Jahreswechsel empfand, jetzt in eine ebenso große Enttäuschung umgeschlagen.

Teilen die europäischen Unternehmen in China Ihre Enttäuschung?

Ich glaube schon. Viele EU-Kammer-Mitgliedsunternehmen teilen die Enttäuschung. Wer sich nur ein wenig auskennt, weiß: Die EU hat mit China das beste Abkommen ausgehandelt, dem China jemals zugestimmt hat. Keinem anderen wirtschaftlichen Partner hat China bisher so weitreichende Öffnungszusagen gemacht. In der Vereinbarung zur umfassenden regionalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit den Asean- und anderen asiatischen Ländern, RCEP, hat China zwar auch einer umfassenden Marktöffnung zugestimmt. Bei den Europäern hat China aber noch mehr als eine Schippe draufgelegt.



George Lau ist stellvertretende Vorstandsvorsitzende der EU-Kammer in Südchina.

Wem nützt es eigentlich, wenn das Abkommen nicht ratifiziert wird?

Sicherlich nicht China. Und sicherlich auch nicht der EU. Wenn wir uns in der Welt umschaun, bleiben ja nicht so viele große Wirtschaftsmächte übrig. Wer profitiert davon, dass China nicht in dem vereinbarten Umfang in die Europäische Union liefern kann? Wer profitiert davon, dass europäische Unternehmen in China weniger aktiv sind? Die Antwort liegt auf der Hand.

Die EU scheint jedoch derzeit eher bereit zu sein, bei der Gestaltung ihrer Wirtschaftsbeziehungen mit China blind den USA zu folgen. Ist sie damit gut beraten?

Unsere Bundeskanzlerin, Angela Merkel, hat diese Frage bereits beantwortet, als sie hervorhob, dass die Europäische

Union viele Gemeinsamkeiten mit den USA hat, aber auch Differenzen. Das europäische Bestreben, den eigenen Wohlstand zu stärken, ist nicht zu hundert Prozent das Bestreben der USA. Nicht ohne Grund sollte für die Finalisierung des Abkommens das Zeitfenster der Machtübergabe in den USA genutzt werden.

In den vergangenen Monaten ist eine zunehmende Politisierung der Wirtschaftsbeziehungen zu spüren. Warum gerade jetzt?

Politik ist der konzentrierte Ausdruck der Wirtschaft. Politik wird gemacht, um wirtschaftliche Interessen zu fördern, zu

viele Reisende unterwegs und die Sehenswürdigkeiten vor Menschenmassen nicht zu sehen waren. Anderswo auf der Welt wären viele über solche Kuriositäten froh.

Also geht es nicht um Wettbewerb, der ja Kern wirtschaftlichen Vorankommens ist, sondern darum, mit politischen Ränkespielen einen starken Player in die Schranken zu weisen?

So ist es.

Wie geht es nun weiter? Ist das Abkommen so zu sagen tot? Das Ende des Abkommens ist noch nicht in Sicht. Es gibt



Auch ein Zeichen der raschen wirtschaftlichen Erholung Chinas nach der Corona-Pandemie: Im Vergleich zu 2019 eher als doppelt so viele Reisende zu den Maifeiertagen 2021.

schützen oder durchzusetzen. Wirtschaftliche Marktmacht spiegelt sich in politischer Macht wider. Große Volkswirtschaften können auf der Weltbühne ihre politischen Interessen einfacher durchsetzen. Und es gibt ein Land, das sogar 2020 während der globalen Pandemie gewachsen ist. Ich betone: Es hat nicht nur überlebt, es hat auch nicht nur der Pandemie und einer möglichen zweiten, dritten oder vierten Welle widerstanden. Die Wirtschaft ist, gering zwar, aber real gewachsen. Das war einmalig, während auch heute noch in vielen Ländern unseres globalen Dorfes Covid-19 Thema eins, zwei und drei ist.

Anders in China. Denken Sie an die diesjährigen Mai-Feiertage. Um 120 Prozent ist die Zahl der Touristen im Vergleich zum Vor-Corona-Jahr gestiegen. Manche haben sogar Rückerstattungen der Reisekosten verlangt, weil zu

nach wie vor eine ausreichend große gemeinsame Schnittmenge zwischen beiden Seiten. Einen gemeinsamen Nenner. Diesen werden beide Seiten bemüht sein, klarer zu definieren. Chinas Produktionskapazitäten werden von vielen Ländern der Welt dringend gebraucht. Auch von der EU. Und noch einmal: Die EU hat ein außerordentlich privilegiertes Abkommen erhalten. Eine zweite Chance gibt es selten. Das war den Regierungen der EU-Länder bewusst, als ihnen das Abkommen im Dezember 2020 vor der Unterzeichnung zur Abstimmung vorgelegt wurde. „27 zu Null“ lautete das Ergebnis. Kein EU-Land hat dagegen gestimmt. Keins. Solch eine Einmütigkeit der europäischen Regierungen habe ich in den vergangenen Jahren kaum erlebt. ●

Mit George Lau sprach Peter Tichauer



Die Erben des Su Shashi

Moris: Mit Sole zum Hightech-Hersteller und Hidden Champion

Lange vor der ersten chinesischen Dynastie soll ein gewisser Su Shashi, der heute als „Kaiser des Salzes“ verehrt wird, an den südlichen Gestaden der Bohai-Bucht nahe dem heutigen Shouguang die unterirdischen Sole-Reservoirs zur Salzgewinnung genutzt und die heilende Wirkung des „weißen Goldes“ erkannt haben. 1999 wurde die Morris Tech Co., Ltd. gegründet. Sie verarbeitet dortselbst dieses „weiße Gold“ zu Feinchemikalien und neuen Hightech-Werkstoffen und hat sich zu einem „Hidden Champion“ gemausert. Moris-Gründer Yang Shuren will heute noch mehr chinesischen Mittelständlern den Weg in die „Hidden-Champions“-Liga ebnen.



April. Bäume im zarten Grün. Kirschen blühen. Mandeln auch. Über der Bohai-Bucht im Norden der Shandong-Halbinsel wabert leichter Nebel. Salzgeschwängerte Luft. Stadt Shouguang. Gemeinde Yangkou. Xiangxia (乡下) würde es der „hochnäsige“ Großstädter nennen – salopp übersetzt: Pampa. „Xiangxia“, sagt auch Xu Zhengan. Das klingt nicht abwertend. Eher liebevoll. Dazu später mehr. Denn als erstes erzählt der Assistent des Präsidenten der Moris Tech Co., Ltd., der April stehe unter dem „108.000-Kilometer-Motto“. Jeder Mitarbeiter solle täglich wenigstens 3.600 Meter laufen, so dass die Belegschaft zum Monatsende die im Motto vorgegebene Gesamtkilometerzahl erreicht. Auf die Frage, ob er schon sein Pensum erfüllt habe, reagiert Moris-Präsident Yang Shuren mit einem entwaffnenden Lachen. „Nein“, sagt er dann, „aber dafür war meine Strecke gestern länger.“

Motivieren, fördern, unterstützen

Der Präsident fordert seine Belegschaft heraus. Gleichzeitig motiviert er und macht selbst mit. Ihm gehe es um den Zusammenhalt, und „selbstverständlich auch um die Gesundheit der Kollegen“. Yang Shuren hat einen ausgeprägten Gemeinschaftssinn. Seine Moris Tech ist einer der *noch* wenigen „Hidden Champions“ Chinas. Der Firmengründer und Präsident könnte es sich mit diesem Prädikat bequem einrichten. Das Gegenteil ist der Fall. Von Hermann Simon, dem deutschen Professor, der den Begriff „Hidden Champion“ geprägt hat und der Yang Shuren ein guter Freund ist, hat der Unternehmer aus der ostchinesischen Provinz Shandong viel gelernt, wie er sagt. Vor allem, was es bedeutet, ein „Hidden Champion“ zu sein, welches Potenzial in



Wurde am 11. Mai im Susha-Wissenscampus der Moris Tech eingeweiht: Die weltweit erste und einzige Hermann Simon Business School.

ihnen steckt und wie sie den weltweiten Ruf der deutschen Wirtschaft geprägt haben.

„Hidden Champions“ zu „züchten“ ist dem Unternehmer heute Herzenssache. Er spricht von einem großen (chinesischen) Meer, aus dem noch viele Schätze gehoben werden könnten und die es aufzupolieren lohne. Worum es dabei gehe, das macht der Unternehmer mit seiner eigenen Theorie fest, die er „wu ding“ (五定) nennt – fünf (Unterscheidungsmerkmale) definieren: *ding xing* (定性) – zu einem Hidden Champion werden, *ding wei* (定位) – Marktnischen erschließen und behaupten, *ding li* (定力) – durch Spezialisierung Stärken entwickeln, *ding pan* (定盘) – Marktführerschaft erobern und schließlich *ding jia* (定价) – den Marktpreis bestimmen.

Dem deutschen Freund hatte er schon vor Jahren vorgeschlagen, eine Business School zu gründen, die den Namen Hermann Simon trägt. Das sei zunächst so etwas wie eine „Schnapsidee“ gewesen, erinnert sich Yang Shuren, „doch Cäcilia, Hermann Simons Frau, muss von der Idee so angetan gewesen sein, dass sie nicht lockergelassen hat“. Im Mai dieses Jahres wurde die Schule – coronabedingt mit ei-

nem Jahr Verzögerung – eingeweiht. Es ist die weltweit erste und einzige Business School, die nicht nur nach Hermann Simon benannt ist, sondern sich seinen strategischen Ideen verpflichtet sieht. Dreijährige Kurse, bestehend aus Präsenzveranstaltungen, Fernkursen und „Feldstudien“ sowohl in den chinesischen „Kesseln“ des Wirtschaftswachstums im Jangtse- oder Perlflossdelta als auch bei Hidden Champions in Deutschland, Japan oder beispielsweise Israel, sollen Unternehmertum in China fördern, es noch innovativer und kreativer machen. Der Unternehmer hat noch ein weiteres Anliegen: In China werde ein zu starkes Gewicht auf die sogenannten Fortune-500-Firmen gelegt. Das Land schaue fast nur auf die „Großen“ und übersehe, was von den „Kleinen“ gelernt werden kann. Dem soll seine Business School etwas entgegenzusetzen.

Yang Shuren sagt ganz offen, eigennützige Gedanken spielten beim Vorantreiben der Business-School-Idee auch eine Rolle. „So allmählich muss ich mir um die Nachfolge Gedanken machen, darüber, wer nach mir das Banner weiterträgt.“ Er habe zwar eine Tochter und einen Sohn. „Ich bin mir aber nicht sicher, ob sie die Firma übernehmen wollen ...



Der Nachhaltigkeit verpflichtet: Abwasser wird in einem Zweistufen-Hochleistungsfiltersystem zur Wiederverwertung aufbereitet.

und ob ich dies will.“ Er lacht. Ja bis zur offiziellen chinesischen Rente, die für ihn als Privatunternehmer ohnehin nicht bindend ist, vergehe noch ein Jahrzehnt. „Ich möchte aber, dass nach mir einer am Ruder steht, der mit dem Unternehmen groß geworden ist, der von Wirtschaft etwas versteht und die Firma in meinem Sinne fortführt.“ Und er fügt an: „Ich habe zwar nur einen Sohn, aber hundert gute ‚Gesellen‘.“ Damit sich diese als Teil der „Moris-Familie“ fühlen, verfolgt der Unternehmer einen Beteiligungsplan für seine Mitarbeiter. Er schafft Anreize, dass sie das Unternehmen nicht nur als Arbeitsplatz sehen.

Die Hermann Simon Business School, ein mehrstöckiges Gebäude, befindet sich im „Susha-Wissenscampus“. Drei der geplanten vier Einrichtungen stehen bereits. Neben der Business School gibt es ein Berufsausbildungszentrum, in dem Facharbeiter nach dem deutschen dualen System ausgebildet werden. Kooperationspartner ist Xu Zhengang zufolge unter anderem die Deutsche Auslandshandelskammer in China. Ein Inkubator für Start-ups und ein Zentrum für technologische Innovation machen den Campus komplett. Yang Shuren gibt zu, dass der Campus dort liegt, „wo sich

Fuchs und Hase gute Nacht sagen“, findet dies aber nicht schlimm. Es soll gelernt und intensiv diskutiert werden, kreative Ideen sollen entstehen. „Da brauchen wir keine Ablenkung.“ So ähnlich hatte es auch Hermann Simon formuliert, der sagte, je weniger Ablenkung, desto fruchtbarer der Diskurs. Der Moris-Chef lenkt allerdings ein: „Mit der Zeit wird das Umfeld attraktiver.“ Der Campus selbst wird in nicht zu fern Zukunft eine grüne Oase sein. Schon heute ist dies zu erahnen. Ein kleiner Garten Eden ist im Entstehen. Und ein Beispiel für die Begrünung salzhaltiger Böden.

Kompletter Industriekreislauf

Ihn „Sole-König von Yangkou“ zu nennen, behagt Yang Shuren nicht. „Ich bin Unternehmer“, sagt er. Der Ruf, „Kaiser des Salzes“ zu sein, gebühre ganz allein Su Shashi, der, Forschungen zufolge, eine reale Persönlichkeit war, die lange vor der ersten chinesischen Dynastie an den südlichen Ufern der Bohai-Bucht in der heutigen Gegend um Yangkou gelebt und den Wert der dort vorkommenden Sole erkannt haben



Neueste Sparte: Gesundes Mineralwasser und natürliche Pflegeprodukte aus Sole.

soll. Die reichen unterirdischen Solevorkommen, durch Verdampfen entstanden, nachdem sich das Mehr vor Jahrtausenden zurückgezogen hat, sind der Schatz, auf dem sich der Moris-Erfolg gründet.

Yang Shuren ist Absolvent der Qingdao-Universität für Wissenschaft und Technik und hat nach dem Studium zunächst in einem Forschungs- und Entwicklungslabor gearbeitet. „Ein Unternehmen zu gründen, stand mir eigentlich nie im Sinn“, sagt er, und hat es doch getan. Mit 200.000 Yuan Startkapital hat er sich 1999 auf die Spuren von Su Shashi begeben, um aus Sole umweltfreundlich Feinchemikalien zu produzieren, die in der sich gerade entstehenden chinesischen Hightech-Industrie gebraucht wurden. Mit den Jahren wurde die Moris-Entwicklung und -Produktion diversifiziert. So werden inzwischen auf Sole-Basis neue Hightech-Werkstoffe hergestellt, die in der Raumfahrt und im Kernkraftwerksbau traditionelle Materialien ersetzen können. Dafür ist der lokale chinesische Markt derzeit Hauptabnehmer. Wettbewerber gebe es keine. „Wir sind ein Hidden Champion“, so Yang Shuren.

Er sagt, ihm gehe es nicht ausschließlich um Gewinnmaximierung, sondern darum einen hocheffektiven und nachhaltigen Produktionskreislauf für die Feinchemie

aufzubauen, „von dem auch meine Nachbarn profitieren können“. Maß aller Dinge ist für Moris, Produkte auf den Markt zu bringen, die Ergebnis intensiver Forschung und Entwicklung sind. Das heißt freilich nicht, dass bei Moris Bilanzen keine Rolle spielen. Das Corona-Jahr ist an dem Unternehmen nicht ganz spurlos vorbeigegangen, so Xu Zhengan: „Im ersten Halbjahr 2020 sind die Umsätze eingebrochen, konnten sich aber im zweiten Halbjahr wieder erholen. Am Ende des Jahres stand dann im Jahresvergleich ein leichtes Plus von einem Prozent.“ Dennoch legten die Gewinne im Jahresvergleich um 16 Prozent zu. Moris gehört seit Jahren zu den besten Steuerzahlern im Industriepark. Im vergangenen Jahr flossen mehr als 300 Millionen Yuan in die staatlichen Kassen.

Selbstverständlich orientiert sich das Unternehmen inzwischen auch auf internationale Märkte. Rund 40 Prozent der Produkte werden exportiert. 2015 wurde in Düsseldorf die deutsche Tochtergesellschaft Moris Deutschland GmbH gegründet, die Dieter Böning leitet, der im 70. Gründungsjahr der Volksrepublik China als „Freundschaftsbotschafter der Provinz Shandong“ ausgezeichnet wurde. Wesentliche Aufgaben des Unternehmens seien der Vertrieb von Moris-Produkten in Europa und die Beschaffung von



Yang Shuren (rechts): Moris Tech zum Hidden Champion gemacht.

Rohmaterialien für die Produktion in China. „Firmen wie die BASF, Bayer, Covestro oder Evonik sind unsere Geschäftspartner.“ Und schließlich werden aus der deutschen GmbH Projekte wie der Aufbau der Business School oder die duale berufliche Ausbildung unterstützend mitkoordiniert, so Dieter Böning.

Jüngstes Moris-„Baby“ ist die Gesundheitswirtschaft, die in China längst zu boomen begonnen hat. Chinesische Verbraucher wollen weniger Chemie und mehr Natur, beschreibt Xu Zhengan den Trend. Die Sole, reich an Mineralien, ist ein ideales Ausgangsprodukt. In einem ersten Verarbeitungsschritt wird aus der Sole das Salz extrahiert, so dass ein mineralhaltiges und wohlschmeckendes Trinkwasser abgefüllt werden kann, das japanischen Reinheitskriterien entspricht. Das in dem Prozess gewonnene „weiße Gold“ zeichnet sich durch einen natürlichen Jodgehalt aus, während in China anders als in Europa jodiertes Salz gewöhnlich nicht auf dem Markt zu finden ist. Und schließlich werden diverse Pflegeprodukte, in denen die „Kraft des Salzes“ steckt, hergestellt – fast schon selbstverständlich unter dem Markennamen „Su Sha Shi“ (夙沙氏).

Das etwa 2.500 Mu (gut 165 Hektar) umfassende „Moris-Imperium“ befindet sich im Yangkou Feinchemie-Indus-

triepark. Die für Moris gebaute Abwasserreinigungsanlage steht auch anderen Unternehmen im Park zur Verfügung, so Yang Shuren, der erkannt hat, dass eine weitere Stufe der Wasseraufbereitung notwendig ist, um das Wasser wieder in den Produktionskreislauf zurückführen zu können. Also hat er in ein Werk investiert, in dem das vorgereinigte Abwasser in zwei Stufen tiefengefiltert wird. Nach der ersten Filterstufe könne das Wasser ohne Bedenken ins Meer geleitet werden, erläutert der Schichtleiter. Nach der zweiten könne das Wasser ohne Bedenken getrunken werden.

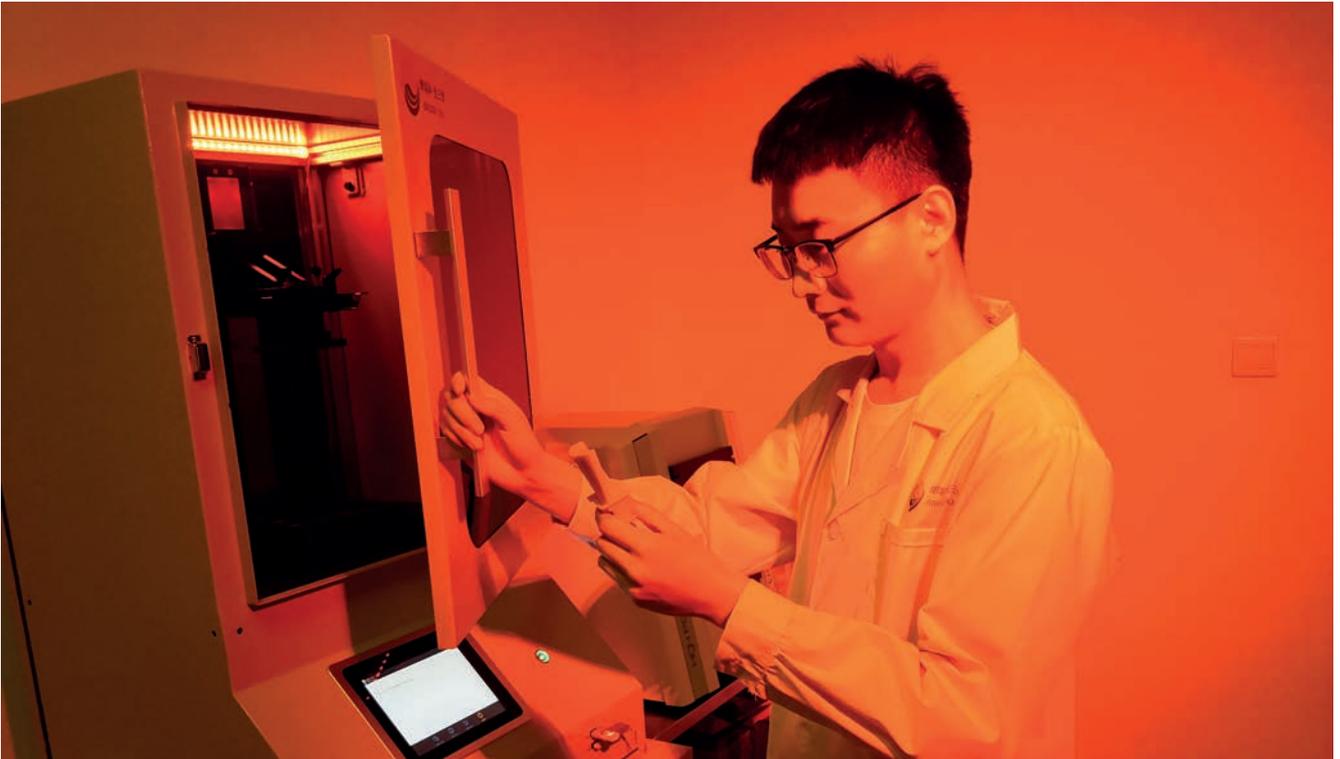
Die Anlagen laufen rund um die Uhr und haben eine Tageskapazität von 50.000 Kubikmetern. Das gereinigte Wasser werde den Unternehmen im Industriepark verkauft. Je nach Abnahmemenge liegt der Preis den Angaben zufolge zwischen 4,70 und 7,00 Yuan. Das sei zwar teurer als normales Leitungswasser, meint der Schichtleiter. „Im Unterschied zu den Wasserwerken liefern wir aber 24 Stunden am Tag, sieben Tage in der Woche.“

Glück statt Profit

Yang Shuren ist ein quirliger Mann voller Tatendrang. Ruhig zu sitzen, das scheint nicht sein Ding zu sein. Auch wenn er mit Stolz darauf verweist, was sein Unternehmen erreicht hat, obwohl es noch nicht einmal ein Fünftel so alt ist wie die meisten deutsche „Hidden Champions“, ist er nicht bereit, sich auf seinen Lorbeeren auszuruhen. In China wird in jüngster Zeit oft von Träumen gesprochen, die zu realisieren seien. Staatspräsident Xi Jinping hat den „Chinesischen Traum“ geprägt, der auf die „Wiedergeburt der chinesischen Nation“ in alter Stärke zielt. Welchen Traum hat aber Yang Shuren mit seiner Moris Tech? Er überlegt eine Weile und kommt dann auf das kleine Himalaya-Königreich Bhutan zu sprechen, das, weltweit einzigartig, seine Wirtschaftskraft nicht an Wachstumszahlen misst, sondern am Glück der Menschen. Das sei auch sein Traum, so Yang Shuren: Moris gemeinsam mit seinen Mitarbeitern zu einem „Haus“ zu entwickeln, in dem es sich glücklich leben lässt – mit hervorragenden Ausbildungsmöglichkeiten, mit einer vollkommenen und technologisch auf höchstem Niveau stehenden Wertschöpfungskette und mit einer Umwelt, die reinste Natur im wahrsten Sinne des Wortes ist. ● Peter Tichauer

Shandong Moris Tech Co., Ltd.

<http://www.techmoris.com>



Technologie für das Feine 3D-Druck spart Kosten und Material

„Wo gehobelt wird, fallen Späne“, lautet ein gängiges Sprichwort. In Zeiten zunehmenden Umweltbewusstseins kann das vermieden werden, insbesondere bei Kleinserien – mit 3D-Drucktechnologie, die es auch erlaubt die kompliziertesten Strukturen kostengünstig herzustellen. Die 2015 in Qingdao gegründete Breuck T3D war das erste Unternehmen in China, das die Technologie auch für die Verarbeitung von Edelmetallen fit gemacht hat.

„Wir befinden uns gerade erst in der Si-Stunde“. Zhou Xiaobin, Geschäftsführer und Gründer der Qingdaoer Breuck T3D, ist eigentlich Ingenieur mit einem Diplom der TU Karlsruhe, liebt es aber, sich in traditioneller philosophischer Weise auszudrücken. Die Si-Stunde (巳时) ist die 9. Stunde des Tages, „in der sich die Sonne, warme Strahlen vom blauen Himmel aussendend, dem Zenit noch nicht genähert hat“. „Wir“, das ist die 3D-Druck-Branche, die in Deutschland und in den USA Ende der 1980er ihre ersten Schritte gegangen ist und seit der Jahrhundertwende in China Fuß gefasst hat. „Es ist erst der Anfang einer Entwicklung“, so der Unternehmer, wobei er derzeit vor allem im lokalen Markt wachsenden Wettbewerb sieht.

„Ergänzende“ Produktion

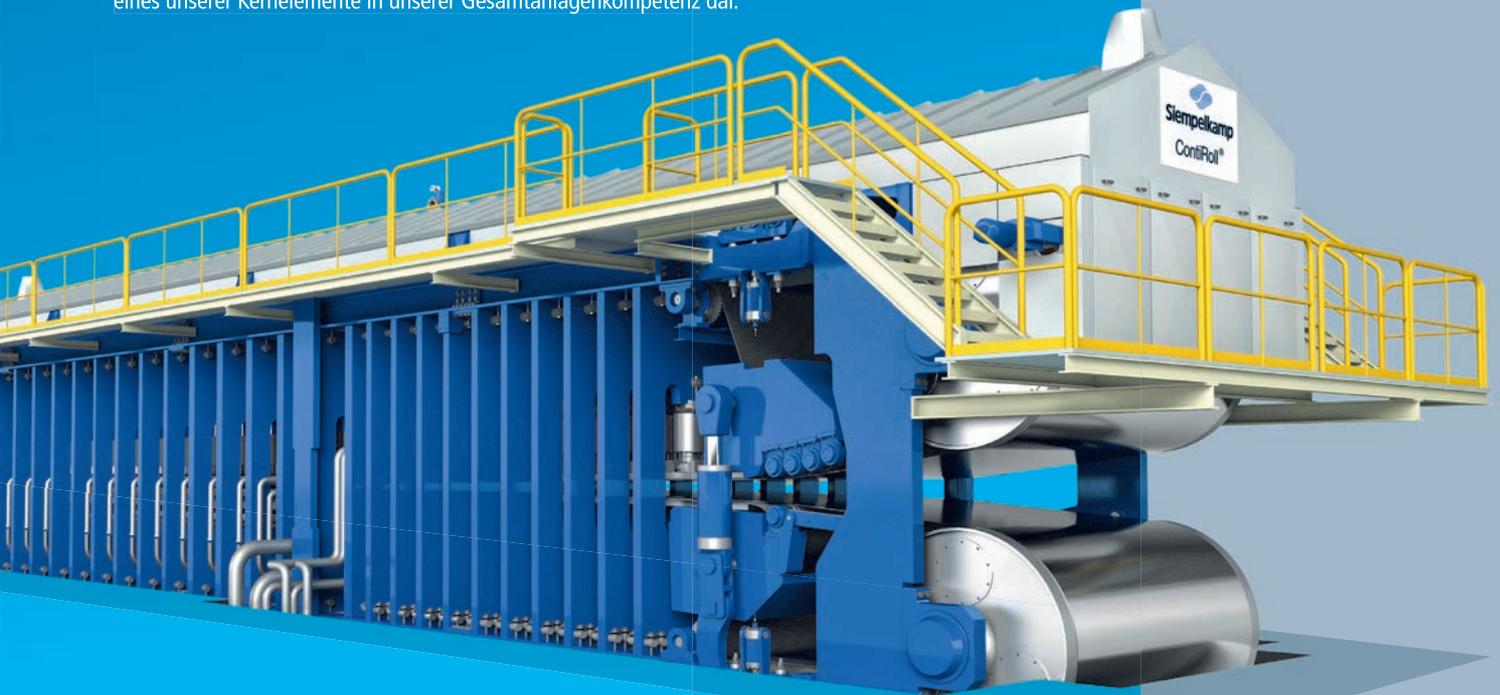
Häuser, Autos, Flugzeuge gar im 3D-Modus zu drucken, all das, was Fantasien anregt, das ist zwar machbar, so der Manager. „Der Kern der Technologie ist aber nicht das Große, sondern eher das Kleine, das Feine.“ Beispielsweise die Bio-Chips, die sein Unternehmen herstellt und die für spezielle Blutuntersuchungen genutzt werden. Mit ihrer filigranen Struktur „lassen sich die Chips aus Keramik nur im 3D-Druck herstellen“.

Kleinserien kostengünstig zu produzieren – dafür ist 3D-Druck geeignet. Zhou Xiaobin bezeichnet den Einsatz der Technologie als „ergänzende“ Produktion, vorwiegend



Unser Flaggschiff in der Holzwerkstoff-Gesamtanlage:

Die ContiRoll® Generation 9 / 9 NEO ist das Ergebnis von mehreren Jahrzehnten konsequenter Weiterentwicklung. Die Pressentechnik stellt eines unserer Kernelemente in unserer Gesamtanlagenkompetenz dar.



Globale Expertise, lokaler Zuschnitt: Komplettanlagen-Kompetenz made by Siempelkamp für die Holzwerkstoffindustrie

Ob MDF, OSB, Span oder Hybrid – wir liefern internationalen Holzwerkstoffproduzenten eine intelligente und effiziente Prozessmaschinentechnologie. Seit 2015 im Sino-German Ecopark vertreten, stehen wir unseren chinesischen Kunden bei der Gesamtanlagenplanung mit unserer Kompetenz und Erfahrung zur Seite.

www.siempelkamp.com



Siempelkamp

Leadership in Technology

BRANCHEN & UNTERNEHMEN

in kleinen Serien hergestellt. Und er betont, die Nachhaltigkeit beim Materialeinsatz. In Zeiten grüner Entwicklungsstrategien gewinnt der 3D-Druck eine zusätzliche Bedeutung. Im traditionellen Spritzguss-Verfahren müssen zunächst teure Formen angefertigt werden. Beim Guss entstehen zudem an den Werkstücken sogenannte Nasen, die entfernt werden müssen. Beides ist ebenso eine teure Verschwendung von Material wie die Späne, die bei der Metallbearbeitung anfallen.

Ein anderer Vorteil der 3D-Technologie ist, komplizierte Designs kostengünstig fertigen zu können. Ob es den traditionellen Goldschmied beispielsweise künftig noch geben wird, wer weiß das? Jedenfalls erlaube die Technologie, raffinierte Schmuckstücke, die in Handarbeit fast unmöglich zu schmieden wären, preisgünstig zu „drucken“. Die berühmten chinesischen durchbrochenen und ineinandergefügten Kugeln zum Beispiel. In der Zahnmedizin spiele Individualität eine noch größere Rolle, so Zhou Xiaobin. Kronen und Implantate können millimetergenau angepasst werden. „Das bekommen Zahntechniker in Handarbeit nicht hin.“

Innovation made in Qingdao

Nach seinem Studium an der TU Karlsruhe hat es Zhou Xiaobin zunächst an den Bodensee gezogen, zur 1986 gegründeten Breuckmann GmbH in Meersburg. Der 3D-Scanning-Experte hatte die Chancen des chinesischen Marktes schon frühzeitig erkannt, und der frischgebackene chinesische Ingenieur wurde engagiert, um den Vertrieb in China aufzubauen. 2011 gründete er für das Unternehmen in Shanghai ein Absatzbüro, was es ermöglichte den Jahresumsatz in China auf 30 Millionen Yuan zu erhöhen. Vier Jahre später wurde die Breuckmann GmbH von der Aicon 3D Systems übernommen. Zu diesem Zeitpunkt gründete Zhou Xiaobin in Qingdao sein eigenes Unternehmen für 3D-Druck-Forschung, -Entwicklung und -Produktion. Der Name der Firma – Breuck T3D – ist eine Referenz an seinen „Ziehvater“. Er selbst gelte in Fachkreisen inzwischen als der „chinesische Herr Breuckmann“, lacht der Unternehmer und meint, im deutsch-chinesischen Geschäft handle er zu 51 Prozent wie ein Chinese und zu 49 Prozent wie ein Deutscher. Das „T“ steht für „Total“, das heißt Forschung, Entwicklung und Produktion in einer Hand. Vierzehn Entwickler arbeiten im Qingdaoer Forschungszentrum, die Produktionskapazitäten baut Zhou Xiaobin in der Provinz Henan auf. Kunden sind diverse Forschungseinrichtungen, Medizintechnik-Hersteller sowie Unternehmen aus dem kompletten Spektrum der Mobilität –

von der Automobilindustrie über den Schienenfahrzeugbau bis hin zur Luft- und Raumfahrt. Selbst im schwierigen Corona-Jahr 2020 kam das Geschäft nicht ins Stocken und das Umsatzvolumen erreichte 20 Millionen Yuan, rund zweieinhalb Millionen Euro. Einen Plan habe die Pandemie aber durchkreuzt, so Zhou Xiaobin. Eigentlich wollte er im vergangenen Jahr in Frankfurt am Main seine deutsche Niederlassung einweihen. So wartet der Unternehmer sehnsüchtig auf eine baldige Normalisierung im internationalen Reiseverkehr, um das Versäumte schnellstmöglich nachzuholen.

Ein Geheimnis seines Geschäftserfolges sind die engen Kontakte zu Fachkollegen im deutschsprachigen Raum, die er in den vergangenen Jahren weiter ausgebaut hat. Technologien von Partnern in Deutschland und der Schweiz bringt er erfolgreich nach China und entwickelt sie zum Teil für den einheimischen Bedarf weiter. So war er der erste, der in China 3D-Drucker für Keramik auf den Markt gebracht hat. 2019 hat er Verfahren für die Verarbeitung von Edelmetallen eingeführt, wobei aufgrund der strengen chinesischen Ein- und Ausfuhrbestimmungen für Edelmetalle pulverisiertes Edelmetall eingesetzt wird.

Verlorene Kunst zugänglich machen

In jüngster Zeit treibt den Unternehmer eine neue Idee um. Der Umgang mit der sogenannten Beutekunst in Europas Museen bestimmt die derzeit geführte Kolonialismus-Debatte. Zhou Xiaobin sieht selbstverständlich die beiden Seiten der Medaille. Menschen der Länder, aus denen die Kunstwerke geraubt, zum Teil auch erworben wurden, hätten Anspruch auf das kulturelle Erbe. Gleichzeitig weiß er, dass in den Ursprungsländern oftmals die Kapazitäten fehlen, die Kunstwerke sachgerecht für die Nachwelt zu erhalten. Und schließlich meint er, für den internationalen Austausch und die Vertiefung des Verständnisses füreinander, sollten die Kunstgegenstände auch künftig in den renommierten Sammlungen wie dem Ostasiatischen Museum in Berlin einer breiten Öffentlichkeit zugänglich sein. Ein Spagat, ein gordischer Knoten, der Zhou Xiaobin zufolge zerschlagen werden kann: Mit 3D-Druck beziehungsweise -Scanning könnten originalgetreue Kopien hergestellt werden, um das Kulturerbe hier wie dort auszustellen. Dafür sucht der Unternehmer Partner. ● *pt*

www.breuck3d.com



Zwei Unternehmen – ein Ziel: innovative, nachhaltige Wasseraufbereitungsprodukte für China & die Welt

BWT – Europas Marktführer in der Wasseraufbereitung – errichtet gemeinsam mit Haier im Rahmen eines Joint Ventures eine innovative Smart Water Equipment Factory im Deutsch-Chinesischen Ökopark Qingdao und setzt damit seinen Expansionskurs im chinesischen Markt, in dem das Unternehmen bereits seit 1999 aktiv ist, fort.

Mit der Gründung des strategischen Joint Ventures haben sich die beiden Unternehmen gemeinsam zum Ziel gesetzt, der chinesischen Bevölkerung durch innovative, nachhaltige, ressourcenschonende Wasseraufbereitungsprodukte sicheres, gesundes und schmackhaftes Trinkwasser direkt aus der Leitung zur Verfügung zu stellen. BWT's weltweit führendes Know-How in der Entwicklung und Produktion von Wasseraufbereitungsprodukten garantiert modernste technologische Lösungen mit patentierten Verfahren

sowie höchste Produktqualität nach europäischen Standards. Mit einem Netzwerk von über 33.000 Shops und rund 300.000 Servicetechnikern ist Haier der ideale Marktpartner für den flächendeckenden Vertrieb und Service dieser innovativen, nachhaltigen Produktpalette.

Der erste Bauabschnitt mit einer Produktionsfläche von 57.000m² wird 2022 in Betrieb genommen.



UTS RO



PREFILTER



SOFTENER



MULTIMEDIA FILTER



David Bartosch

Wie China auf die Bohne(n) kam

Hainans Kaffeekultur und mehr

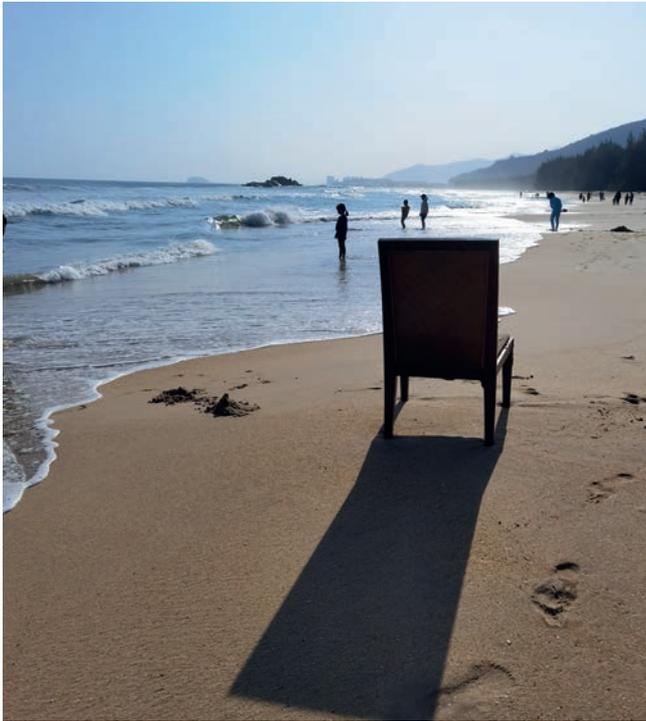
Wenn es um Genuss geht, denkt jeder bei China zuallererst an Tee, der seit Jahrtausenden angebaut und weiß, gelb, rot, grün oder auch schwarz getrunken wird. Tee gehört einfach zum Alltag der Chinesen. Inzwischen hat sich der Kaffee dazugesellt. Das tropische Hainan rühmt sich, Geburtsort chinesischer Kaffeehaus-Kultur zu sein.

Ob wir wohl ohne Kaffee so viel schaffen würden? Die Kulturgeschichte des Kaffees ist global: Aus Äthiopien stammend, wo noch heute eine Kaffeezeremonie zelebriert wird, die der chinesischen Teezeremonie ähnelt, war Kaffee das Lieblingsgetränk türkischer Sufis. Im Osmanischen Reich entwickelte sich eine Kaffeehauskultur. Später auch in Europa, geprägt durch Aufklärungsdiskurse und bürgerliche Musikdarbietungen. Kaffee war Beethovens Muntermacher für durchkomponierte Nächte. Heute bedienen transnationale Kaffeehausketten auch in China mit ihren schlag-sahnelastigen Kreationen die künstlichen Bedürfnisse einer hastig konsumierenden Menschheit. Kaffee hat sich in

China etabliert, als jüngster Zusatz einer jahrtausendealten Trinkkultur.

Chinas Kaffeebohnen voller Geschichte

Wie kam er aber nach China – der Kaffee? Diese Frage ist mit dem Ort Xinglong an der Ostküste Hainans verbunden. Ich bin oft und lange dort gewesen. Besonders der Kaffeekonsum der Einheimischen hat mich erstaunt. Und dass ich dort immer so gut und günstig an frische Bohnen aus eigenem Anbau komme.



Näher besehen entpuppt sich der kleine Ort als wichtiges Zentrum der chinesischen und weltweiten Verflechtungsgeschichte der Kaffeekultur. Und übrigens nicht nur das: Auch der Kakao ist hier einzigartig. Getrunken wird er frisch zubereitet. Zugleich lohnt es sich, die südostasiatischen Spezialitäten zu genießen, die dazu gereicht werden. Im südostasiatischen Kulturpark von Xinglong, wo verschiedene Tänze und Gesänge aus aller Herren südostasiatischer Länder dargeboten werden, werden die Wurzeln von Chinas junger Kaffeekultur deutlicher. Hainans Kaffeebohnen sind voller Geschichte.

Die kulturellen Besonderheiten des Ortes sind auf eine historische Entscheidung des Jahres 1951 zurückzuführen, seinerzeit verfolgte malaiische Han-Chinesen in der jungen Volksrepublik aufzunehmen und ihnen einen sicheren neuen Lebensort zu bieten. Am 13. Oktober 1951 kamen die ersten 754 chinesisch-malaiischen Flüchtlinge in Xinglong an – und haben selbstverständlich auch ihre Kultur mitgebracht. In den Jahren 1952 bis 1956 wurde dann eine – frei übersetzt – „Staatseigene Überseechinesische Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft“ etabliert. Andere Überseechinesen kamen schnell dazu. Bereits 1954 hatte der aus Indonesien stammende Liu Yongxiang 20 Pfund Kaffeesamen nach Xinglong gebracht. Viele der neu Angesiedelten hatten Erfahrungen in der Kaffeeproduktion. Während der 1950er- und 1960er-Jahre wurden unter härtesten Bedingungen große

Flächen vormals malariaverseuchter Wildnis in Anbauflächen umgewandelt. Heute ist der Xinglong-Kaffee berühmt. Schon Zhou Enlai hatte ihn gepriesen: „Xinglong-Kaffee ist Weltklasse. Ich habe viele ausländische Kaffees probiert, aber unser eigener schmeckt besser.“

Nach Kaffee auch Pfeffer und Kautschuk

Auf den Kaffee folgte Weiteres: Aus zehn Pfeffersamen, von einem Herrn Wei Tibao 1954 aus Indonesien mitgebracht, wurde der berühmte Xinglong-Pfeffer. Als die junge Volksrepublik unter einem westlichen Gummiembargo ächzte, schufen die Anbauxperten aus Indonesien Abhilfe. Bereits 1960 waren die ersten 2.335 Überseechinesen vor dem sich verdunkelnden Himmel ihrer alten Heimat gewichen. 1976 führte ein Herr Zhou Wenhua aus Thailand die orangefarbene „Gold-Kokosnuss“ ein. Heute wird ihr Saft in Xinglong an jeder Straßenecke geschlürft. Vietnamesische Überseechinesen kamen Ende der Siebzigerjahre hinzu. Auch aus Myanmar, Kambodscha, Mauritius, Brunei, Japan und anderen Ländern kamen Einwanderer. Aus insgesamt 21 Ländern, so heißt es.

Wirtschaftlicher Schwerpunkt in Xinglong ist heute die touristische Erschließung. Sogar eine bedeutende US-amerikanische Hotelkette hat hier gebaut. Einer der schönsten Palmenstrände Hainans – und wohl auch der Welt – liegt quasi vor der Haustür. „Der Fluss der Sonne singt, ein Pfirsichgarten darin“, so hat der berühmte Dichter, Historiker, Schriftsteller, Politiker, Archäologe und chinesische Übersetzer von Goethes „Faust“, Guo Moruo, einst Chinas Kaffeezentrum Xinglong besungen. Durch die harte Arbeit der Überseechinesen hat sich der Ort in wenigen Jahrzehnten in ein regelrechtes kleines Paradies verwandelt.

Besuche von Deng Xiaoping, Jiang Zemin, Hu Jintao und Xi Jinping haben die Wichtigkeit der kleinen Kommune, die heute ein Teil der Stadt Wanning ist, unterstrichen. Auf die weitere Entwicklung Hainans, das bekanntlich mittlerweile den Status eines Freihafens erhalten hat, darf man gespannt sein. Auch in Xinglong. ●

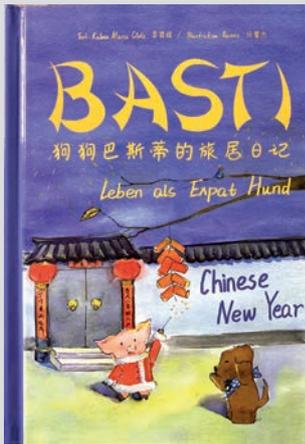
David Bartosch

ist Vertragsprofessor an der Beijing Foreign Studies University. Er forscht zum Vergleich traditioneller Denkkulturen Europas und Asiens sowie zur Kulturgeschichte und zum systematischen zivilisationsübergreifenden Vergleich der kulturellen Praxen des eurasischen Raumes. Mitte Juli wechselt er als Distinguished Research Fellow an die Beijing Normal University in Zhuhai.

BUCHTIPP

Bastis Leben als Expat-Hund

Interkulturelle Standardwerke zu China, sogenannte China-Knigge – die Auswahl in deutschen Buchhandlungen ist weitge-



fächert. Wie kann aber Kindern, die mit ihren Eltern aus Deutschland in einen anderen „Mikrokosmos“, den chinesischen, „verpflanzt“ wurden (oder werden sollen), das Neue erklärt werden? Wie können sie auf kurzweilige Art und Weise mit der fremden und so facettenreichen Kultur Chinas vertraut gemacht werden? Darüber hat Rabea Maria Glotz, selbst vierfache Mutter,

die bereits zum zweiten Male mit ihrem Mann im „China-Einsatz“ ist, nachgedacht... und lässt Basti zu Wort kommen.

Ob der putzige Basti der Familienhund ist, verrät sie nicht. Zumindest ist Basti aber ein „Expat“, der sich in einer fremden Umgebung zurechtfinden muss. Während des Frühlingsfestes zum Beispiel. Leicht verwirrt stellt er fest, in seinem heimatlichen Dorf im fernen Deutschland werde ja zu Neujahr auch geböllert, jedoch nur einen Tag lang. Dass dies in China ganz anders ist, erfährt Basti von einem gut gelaunten Schwein, das wiederum seinen Augen nicht traut, als es das Hündchen trifft. Denn eigentlich müssten die Hunde ja längst das Feld geräumt haben, denn das Jahr des Schweines hat begonnen. Hund und Schwein kommen ins Plaudern, und Basti bekommt gemeinsam mit den kleinen „Leseratten“ seine erste kurzweilig erzählte Unterweisung zu Kultur und lokalem Brauchtum Chinas. Lustige und farbenfrohe Bilder ergänzen die kurze „Lektion“, die in Deutsch, Englisch und Chinesisch geschrieben ist, „in den drei Sprachen, in denen meine Kinder aufwachsen“, wie die Autorin erläutert.

Rabea Maria Glotz arbeitet bereits an den nächsten Folgen. Nach dem Frühlingsfest wird Basti mit seinen chinesischen Freunden weitere Traditionen erkunden – beim Drachenbootfest und beim Mondfest. Auf die Feste will sich die Autorin aber nicht beschränken: Basti soll künftig mit dem Pinsel Kalligraphien schreiben oder sein Unwohlsein mit Akupunktur behandeln lassen und beim „Schattenboxen“ seine Kräfte stärken. **o pt**

Rabea Maria Glotz, Basti

Leben als Expat Hund – Chinese New Year

ISBN 978-3-96698-663-2

Eigenverlag, Eching, 2020



Dialog intensivieren, zweidimensional denken

Es war ein recht graues Wochenende Mitte April in Kanton. Der Wind peitschte den Regen durch die Straßen. Fast könnte man meinen, das Wetter sei eine Allegorie auf die derzeitigen Beziehungen zwischen Europa und China, die von zunehmender politischer Kontroverse bestimmt sind.

Ganz anders die Stimmung in Kantons Plug-in-Future Community. Kein Grau. Dafür Aufbruchsstimmung, als sich 27 deutsche und chinesische Experten aus den unterschiedlichsten Bereichen zum 2. Bauhaus Interdisciplinary Lab versammelten. Um Architektur ging es nicht, wie zu vermuten war, sondern um Ideen, wie dem deutsch-chinesischen Dialog mit kreativen Projekten ein neuer Schub verliehen werden kann.

Das Bauhaus zeichne sich durch klare Linien aus, durch eine Kombination von natürlichen Materialien und den Einfluss diverser Ideen ohne vorgegebene Grenzen, erklärte die Initiatoren des durch die Adenauer-Stiftung



unterstützen und von 往来文化 InterCulture organisierten Labs, Jasmin Gong. Daran orientierte sich der zweitägige Workshop, bei dem Gedanken, geprägt durch eine Vielfalt von Erfahrungen aus der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern einem Puzzle gleich zu einer Einheit zusammengefügt wurden. Denn so unterschiedlich die Ansichten der Teilnehmer auch waren, der Wille einigte sie, Ursachen für bestehende Blockaden in der Zusammenarbeit zwischen Deutschen beziehungsweise Europäern und Chinesen nicht nur zu erkennen, sondern zu überwinden. Und dafür innovative Ideen zu entwickeln.

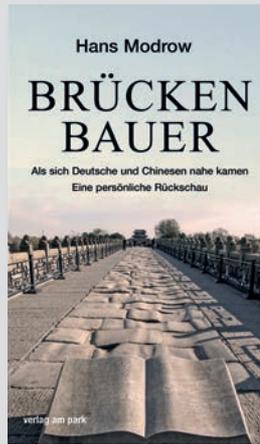
Eins waren sie sich, dass es wichtig ist, sich über das Alltagsgeschäft hinaus besser kennenzulernen, und zu verstehen, wie der Partner „tickt“. Mehr China-Kompetenz in Deutschland ist ebenso notwendig, wie mehr Europa-Kompetenz in China. Deutlich wurde aber auch, beide Seiten werden sich nur besser verstehen können, wenn künftig stärker zweidimensional gedacht wird und bei Projekten der zivilgesellschaftlichen Zusammenarbeit nicht nur geprüft wird, was die eine Seite der anderen Seite geben kann, sondern wie sich beide Partner zum gemeinsamen Nutzen einbringen können, um hier und da Probleme aus dem Weg zu räumen. ○ pt

Foto: KAS Shanghai/InterCulture Kanton

BUCHTIPP

Brückenbauer

Gibt es nur den einen „richtigen“ Entwicklungsweg, den von den „demokratischen Ländern des Westens“ vorgegebenen? Das ist



sicherlich eine der vielen Fragen, die Hans Modrow, der in den turbulenten „Wendejahren“ für wenige Monate Ministerpräsident der DDR war, bewegt. Er zitiert Yu Jinqing, der 2012 noch das Redaktions- und Übersetzungsbüro des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas leitete und erklärte, anders als behauptet gebe es „in der Ära der Globalisierung (nicht) nur einen Weg... für alle Länder...“ Modelle

lehne China ab und der „Sozialismus chinesischer Prägung (ist) eine spezielle Form (der gesellschaftlichen Entwicklung), die nur hier funktioniert und nicht kopiert werden kann“. Sich dieses Entwicklungsmodell anzuschauen und nicht von vornherein zu verdammen, lohne sich aber durchaus, meint Hans Modrow.

In den 1950ern war der Autor das erste Mal in China. Auf gut ein Dutzend Besuche im Land, bei denen er sich im intensiven Dialog über Erfolge, aber auch Probleme bei der Entwicklung informierte, blickt er heute zurück. Seine persönliche Rückschau geht genau der Frage nach, was es sich lohnt, bei der Konzeption von Zukunftsvisionen von China zu lernen. Noch betonen ja vor allem die Chinesen den Willen, von den westlichen Partnern zu lernen. Dass es längst umgekehrt genauso richtig ist, in China Best Practice zu analysieren, macht Hans Modrow deutlich.

Lesenswert ist dieser Rückblick auch, weil er in die jüngste Geschichte Chinas und die der DDR eintauchen lässt. Und in das zuweilen komplizierte Verhältnis beider Staaten, wobei es für die ostdeutsche Republik nicht immer einfach war, in Auseinandersetzung mit dem „Mentor“ in Moskau eigene Akzente zu setzen. Deng Xiaoping hatte DDR und China als „jüngeren und älteren Bruder“ bezeichnet. Geschwisterlicher Streit ist bekanntlich nicht ungewöhnlich. Es ging aber um konkrete gesellschaftspolitische Wege. China hatte da aus verschiedenen Gründen am Ende die glücklichere Hand, so der Schluss. ○ pt

Hans Modrow, Brückenbauer

Als sich Deutsche und Chinesen nahe kamen –

Eine persönliche Rückschau

ISBN 978-3-947094-87-5

verlag am park, edition ost Verlag und Agentur GmbH, Berlin, 2021

Nächtens am Morgen (13)

Betrachtungen von Wolfgang Kubin

Alles Leben ist ein Übersetzen. Wir übersetzen uns bei Tag in den Tag und bei Nacht in die Nacht. Doch um welche Zeiten handelt es sich dabei? Um die heimischen, also die Bonner? Oder um die angelachten, also um die einst Pekinger oder um die nun Kantonesischen? Da ich seit 2011 in China lebe, dachte ich bei der letzten Heimkehr im Dezember 2019, es gehe sowieso bald wieder zurück, warum sollte ich mich in die deutsche Winterzeit übersetzen? Ich mochte weiter den chinesischen Fährmann spielen und lieber schlafen, wenn die Pekinger schlafen, und lieber wachen, wenn die Shantou'er wachen. Leicht gedacht, leicht getan.

Doch inzwischen ist aus der kurzen Überfahrt eine lange geworden: Nach bald anderthalb Jahren bin ich immer noch in Bonn und unterrichte zum dritten Mal meine Schäfchen in Shantou online, wie man heute auf Neudeutsch sagt. Die Herzchen von einst sehe ich am Bildschirm nicht mehr, sie sind hinter einer Klappe verborgen, verweigern also meist die digitale Überfahrt. Sie befänden sich in ihrer Privatheit, meinte ein Bonner Kollege, ich dürfe nicht erwarten, dass sie sich in ihrem Nachtpolter oder mit ihrem Kuschelkissen zu erkennen geben.

Und ich? Ich fülle sichtbarlich den Bildschirm, wie es sich gehört mit Schlips und Kragen, ohne Schmusedecke. Ich bin dann schon die ganze Nacht auf gewesen. Die hiesige Mitternacht ist die dortige Morgenstunde. Und auch sonst, wenn kein Unterricht ansteht, schlafe ich nur wenige Stunden unterm Tag. Ich habe die chinesische Zeit beibehalten. Ich lebe in Bonn, als befände ich mich schon wieder zurück in der Provinz Guangdong und kostete neben dem kargen Schnaps aus dem Norden die köstlichen Früchte des Südens.

Was treibe ich denn nächtens in epidemischer Zeit? Zu einer Tasse italienischen Milchkaffee schreibe ich hundert Sonette. Die Kleinform hilft mir, mich zu beschränken und auf das Wesentliche zu konzentrieren. Danach ist meine

Autobiographie an der Reihe, von der deutsche Seite erbeten, von der chinesischen erflucht. Eigentlich nicht „mein Ding“, aber ich habe mich immer als Seelenführer verstanden. Ich führe die armen Seelen der Vergangenheit in das ihnen zustehende Reich der Erkenntnis. Ich denke also: Weißt Du noch, damals vor bald fünfzig Jahren, als wir über den Westbergen die Sonne untergehen sahen? Wir saßen am Pavillon des Ursprünglichen Tao im menschenleeren Sommerpalast. Seligkeit, wolltest Du mehr? Wir tranken das leichte Bier aus Peking und aßen den strengen Käse wie das knusprige Brot aus dem Nordwesten. Im Lädchen des Freundschaftshotels war das alles leicht zu erstehen. Was fehlte uns noch?

Wir waren der Zivilisation entronnen und betrachteten die Welt neu. Am Morgen lernten wir modernes sowie klassisches Chinesisch, wir schifften uns in die Gegenwart und Antike ein, am Nachmittag rekapitulierten wir und zum Abend ließen wir die Grillen hinter uns. Über der Weite des Kunming-Sees breitete sich uns ein Frieden aus, den wir der gesamten Welt andichteten. Waren wir Träumer? Ja, wir genossen das Alte im Gegenwärtigen. Das war eigentlich nicht statthaft. Doch hätten wir uns nur an die deutschen Denkmaschinen gehalten, die ein angängiges Leben im beschädigten verboten, wir hätten nicht einmal die wohlfeilen Gaben der uns freundlichen Natur gehabt.

Wenn wir sommers im ohrenbetäubenden Singen der Zikaden durch eine absolute Finsternis zurückführen, bedachten wir da, was kommen würde? Es war uns nicht vorstellbar. Damals stand China materiell hinter vielen armen Ländern zurück, doch Armut war uns lieb. Heute hat es die Passage in die Moderne bestanden. Das Kapital, das uns nie am Herzen lag, strahlt nun auf allen Seiten. Wir haben unseren Obulus für die Fähre entrichtet, und, während alles verängstigt laut lamentiert, fragen wir den Großen Steuermann auf dem Platz des Himmlischen Friedens, wie er die mutige neue Welt seiner Erben verstehe. ●

menzerna
polishing compounds

Perfection in Polishing

Menzerna verleiht Premiummarken Ihren Glanz.



www.menzerna.de
www.menzerna.com
www.menzerna.com.cn

青島中德生態園

SINO-GERMAN ECOPARK QINGDAO

- Best Location for German Enterprises
- Home to the Qingdao China-Germany Cooperation Hub
- Gate to Shandong Pilot Free Trade Zone
- Professional Multilingual Service
- Fast Registration Process
- International Standards and Sustainability
- Life, Work, Nature

WE ARE GOING AHEAD – JOIN US

WWW.SGEP-QD.DE
INFO@DCT-QD.CN